Donnerstag den 15. Juni 1933 Preis 15 Pfg. 5. Jahrgang Nr. 138

Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter Herforder Beobachter Mindener Beobachter

Nationalsozialist. Tageszeitung für Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6, Fernruf Herford 3068. Bielefeld: Fernruf 1456 — Verlag und Rotationsdruck Bacmeister & Peckhaus, Herford. Erscheint werktags. Bezugspreis monatlich 2,00 RM. und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Postbezug durch Kreuzband 1.50 RM. mehr. — Bei höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung besteht für den Verlag keine Verpflichtung zur Nachlieferung des Bezugspreises. Postversand Herford.

Für Freiheit und Brot

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 22 mm breit 15 Pfg., lokal 10 Pfg. Reklamen Millimeterzeile 65 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Konkursen, Klagen und Nichterscheinen fällt vereinbarter Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für unverlangte Manuskriptsendungen wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: (Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19 573.

Das Erwachen der Völker beginnt

Antijüdische Kundgebungen in England und Frankreich

Die Reaktion auf die jüdische Hetzpropaganda

Die jüdische Hetzpropaganda der letzten Monate, die dem Zwecke diente, gegen das deutsche Volk ein Kesseltreiben zu organisieren, hat eine vom Judentum sicher unbeabsichtigte Nebenwirkung gehabt. Die Völker der Welt sind auf diese Weise mit größter Eindringlichkeit auf die Judenfrage aufmerksam gemacht worden. In England und Frankreich beginnt es bereits zu gären. Französische und englische völkische Kreise kämpfen heimlich oder offen gegen die jüdische Gewaltherrschaft an. Alle die Kulturvölker Europas leiden ja auch im gleichen Maße, wie ehedem das deutsche Volk, unter dem zersetzenden Einfluß machthungriger und habgieriger Juden. Wir wissen, daß da, wo sich die Erkenntnis von der Rolle des Judentums innerhalb der Völker einmal Bahn gebrochen hat, die Judenfrage nie mehr von der Tagesordnung verschwindet. Wir wissen aber andererseits auch, daß das Verhältnis der arischen Völker untereinander erst dann wieder ein gesundes und harmonisches werden kann, wenn sich in den zwischenvölkischen Verkehr nicht mehr jene volksfremden Elemente einmischen, die schon seit Jahrhunderten einen unheilvollen Einfluß auf die Politik Europas ausgeübt und manchen unseligen Krieg in Szene gesetzt haben.

Wir wollen an die Ereignisse, die sich zurzeit in England, Frankreich und auch in anderen europäischen Staaten abspielen, keine allzu großen Hoffnungen für die nächste Entwicklung der internationalen Politik knüpfen. Aber das beginnende Erwachen, das hier deutlich wird, kann uns, die wir im Kampf gegen das Judentum bereits einen entscheidenden Sieg ausgefochten haben, nur mit Genugtuung erfüllen.

Antijüdische Plakatpropaganda in London

London. Als Reaktion auf den großangelegten jüdischen Haßfeldzug gegen Deutschland hat nunmehr nach einer Meldung des „Star" ein gegen das Judentum gerichteter Plakatfeldzug begonnen. So sieht man u. a. an jüdischen Geschäften Zettel angeklebt mit Texten folgenden Wortlauts:

Es lebe Hitler! Fort mit den Juden! Der Krieg ist von Juden gemacht und auch der Frieden wurde von Juden gemacht! Die rote Fahne ist eine jüdische Fahne

usw. Die Urheber dieser Kampagne sind bisher noch nicht ermittelt worden.

Frankreich und die Juden

Paris. Vor einigen Tagen erschien in Frankreich ein bemerkenswertes Flugblatt, das sich scharf gegen das Judentum wendet, und in dem es heißt:

„Franzosen, laßt euch nicht mehr übertölpeln! Kämpfen wir geschlossen gegen diese Rasse, die überall zerstört, und die sich in anarcho-sozialistischen, kommunistischen und freimaurerischen Organisationen gruppiert. Schließen wir uns zusammen gegen die Vergiftung unserer Familie, gegen die Saboteure unserer religiösen Gesetze und die Ausbeute unseres Volksvermögens."

Die Führertagung der NSDAP.

Eine Rede des Führers

Berlin. Die Reichspressestelle der NSDAP teilt mit:

Heute vormittag fand im roten Saal des preußischen Staatsrates die Führertagung der NSDAP mit einer Sitzung der Reichsleiter, der Gauleiter und der obersten Leitung der politischen Organisation statt.

Der Stabsleiter der PO., **Dr. Ley**, umriß in seiner Begrüßungsansprache die Aufgaben der Führertagung, die sich mit den bedeutsamsten Fragen der politischen Lage und insbesondere mit den Problemen zu beschäftigen habe, die durch den Aufbau des neuen deutschen Staates der NSDAP gestellt sind.

In einer ausgedehnten Aussprache wurden zunächst interne Organisationsfragen der Partei behandelt. Reichspropagandaleiter Dr. **Goebbels** kündigte im Verlauf seiner Ausführung unter anderem ein Hilfswerk der NSDAP für den kommenden Winter an. Reichsschatzmeister **Schwarz** sprach über die Frage des Mitgliederzuwachses der Partei und ihre zukünftige organisatorische Behandlung. Der Vorsitzende des Untersuchungs- und Schlichtungsausschusses, Reichsleiter **Buch**, behandelte die Frage der Aufnahmevorschriften für die Angehörigen anders gearteter Vereine und Verbände in die NSDAP, sowie die Grundzüge für die Schaffung einer besonderen Parteigerichtsbarkeit.

Anschließend an die Aussprache, die auch eine Reihe für Preußen wichtige Probleme aufwarf, ging der preußische Ministerpräsident, Pg. **Göring**, in bedeutsamen Ausführungen auf die politischen Verhältnisse in Preußen ein. Im Verlaufe seiner Rede brachte er unter anderem zum Ausdruck, daß die Beziehung in wirtschaftlicher Beziehung in Preußen in den letzten Wochen erfreuliche Fortschritte gemacht habe. Er dankte den Parteidienststellen für ihre tatkräftige Unterstützung in dieser Hinsicht. Als preußischer Ministerpräsident sprach er dem Führer der deutschen Arbeitsfront, Dr. **Ley**, Dank und Anerkennung aus für dieses Werk, sowie für sein entschiedenes und würdiges Auftreten auf der internationalen Arbeitskonferenz in Genf.

Zum Schluß ging Pg. **Göring** auf die beabsichtigte Neugestaltung des preußischen Staatsrates ein. Der Sinn der Neugestaltung dieses politischen Gremiums sei, eine engere Verbundenheit und ein lebendigeres Zusammenwirken zwischen Volk und Staat in Preußen herzustellen, als es die bisherige parlamentarisch-demokratische Gestaltung dieser Körperschaft ermöglichte. Reichsleiter Dr. Frank 2, der bayerische Justizminister, teilte im Zusammenhang dieser Ausführungen mit, daß auch in Bayern die **Errichtung eines Staatsrates** mit entsprechenden Aufgaben in Vorbereitung sei.

Adolf Hitler spricht

Im Mittelpunkt der Führertagung der NSDAP am Mittwoch nachmittag stand die große Rede des Führers, der in mehrstündigen Ausführungen insbesondere

die Frage des Verhältnisses zwischen NSDAP und Staat

behandelte. In der Lösung dieser Frage, die vielleicht eine jahrelange Entwicklung brauche, liege das Schicksal der Erneuerung des Reiches. Der Führer wies auf die entscheidende Bedeutung der Weltanschauung als Grundlage jedes großen Staatsgedankens überhaupt hin und kennzeichnete dann auch die entscheidende Stellung der NSDAP als der Trägerin der [illegible]anschauung des neuen Deutschlands. Der Ausbau und die Stärkung der nationalsozialistischen Bewegung, in der die Wurzel unserer Kraft liege, sei deshalb eine der wesentlichsten Aufgaben, die im Interesse des neuen deutschen Staates zu erfüllen seien. Das Gesetz der nationalen Revolution sei noch nicht abgelaufen. Seine Dynamik beherrsche heute noch die Entwicklung in Deutschland, die in ihrem Laufe zu einer völligen Neugestaltung deutschen Lebens unaufhaltsam sei.

Der Führer behandelte dann die Probleme, deren Lösung der nationalsozialistischen Bewegung hier zur Aufgabe gestellt sei, im einzelnen. Die größtmöglichste Förderung der Kräfte unseres deutschen Volkstums müsse immer und überall der Ausgangspunkt und die Richtschnur unseres Handelns sein.

Der Führer gab am Schluß seiner bedeutsamen Ausführungen der gerade in den letzten Monaten noch besonders gestärkten Ueberzeugung Ausdruck, daß die nationalsozialistische Bewegung in dem Maße, wie sie die innenpolitischen Schwierigkeiten meistere, auch aller wirtschaftlichen und außenpolitischen Schwierigkeiten Herr werde. Er habe die felsenfeste Ueberzeugung, daß diese gewaltige, von unerhörtem Idealismus getragene Arbeit unserer Bewegung Jahrhunderte überdauern werde und durch nichts mehr beseitigt werden könne. Das sei der Lohn für jeden Kämpfer in unseren Reihen.

Diese Bewegung, die sich im Kampfe zusammengefunden habe und im Kampfe groß geworden sei, sei das Beste, was Deutschland aufzuweisen habe.

Heute stehe die NSDAP gefestigter und stärker da als jemals zuvor.

Ihre innere Kräfte und ihre äußere Stellung habe sich in den letzten Monaten gewaltig konsolidiert, ihre Organisation unerhört gehärtet. Das neue Deutschland, das von dieser Bewegung getragen werde, sei durch keine Macht mehr zu erschüttern. Wenn wir Nationalsozialisten stets bleiben, was wir sind und waren und uns stets der Quelle unserer Kraft bewußt bleiben: Der nationalsozialistischen Partei.

Am Schlusse der heutigen Führertagung wurde ein Sympathie-Telegramm an den Landesinspekteur Habicht und die NSDAP Oesterreichs abgesandt.

Zum Viermächtepakt

Aussprachen Hitler-Daladier-Mussolini

Paris. Der innenpolitische Berichterstatter des „Echo de Paris" will aus guter Quelle erfahren haben, daß vielleicht noch vor der Ratifizierung des Viermächtepaktes Unterredungen zwischen Daladier und Mussolini und Daladier und Hitler stattfinden würden. Noch sei nichts darüber festgesetzt, aber demnächst würden Verhandlungen aufgenommen werden, um den Rahmen dieser Besprechungen zu zweien festzulegen. Die Unterredung Daladiers mit Mussolini werde der Bereinigung der französisch-italienischen Meinungsverschiedenheiten dienen. Wann sie stattfinden werde, sei nicht bekannt, wohl aber, daß sie stattfinde. Die Unterredung mit Reichskanzler Hitler liege nicht nur im Bereich einer Annahme, sondern sei fast sicher. Sie wäre ein Auftakt für die Aussprache zwischen den Regierungschefs der vier Großmächte.

Soweit die Informationen des „Echo de Paris". Erinnert sei in diesem Zusammenhang daran, daß bereits während der letzten englisch-amerikanisch-französischen Verhandlungen in Paris das Gerücht umlief, daß eine Fühlungnahme zwischen den Regierungschefs der am Viermächtepakt beteiligten Staaten geplant sei.

Sammelbecken für marxistische Elemente

Verbot des deutschnationalen Kampfrings

Dortmund. Der Polizeipräsident hat am Mittwoch den Deutschnationalen Kampfring für den Präsidialbezirk Dortmund auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 in Verbindung mit § 14 und § 41 des Polizeiverwaltungsgesetzes aufgelöst.

In der Begründung des Verbotes heißt es u. a., daß schon seit längerer Zeit Klagen laut geworden seien, daß der Kampfring ein Sammelbecken für marxistische Elemente geworden sei. Durch die von der Polizei daraufhin angestellten Ermittlungen ist einwandfrei festgestellt worden, daß etwa

75 v. H. der neuaufgenommenen Kampfring-Mitglieder noch bis März 1933 zur SPD oder KPD gehört haben. Teilweise handelt es sich sogar z. B. im Ortsteil Brackel um ehemalige Funktionäre der KPD und um solche Leute, die sich noch im März an Ueberfällen auf SA-Männer beteiligt hatten.

Entgegen der Behauptung des Kampfringes, daß geschlossene Uebertritte größerer Personenkreise nicht erfolgt seien, ergab die Untersuchung weiter, daß z. B. am 15. März 1933 65 Mitglieder eines Vereins ehemaliger Polizeibeamter ohne besondere Prüfung der politischen Zuverlässigkeit aufgenommen wurden. Da infolge der regen Werbetätigkeit des

Kampfringes zu befürchten war, daß er von marxistischen und kommunistischen Elementen vollständig aufgefogen wurde und der Unwille der Bevölkerung in den letzten Tagen verschiedentlich zu Zusammenstößen mit den Kampfringmitgliedern geführt hatte, mußte zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung sowie im Interesse der ungehinderten Durchführung der nationalen Revolution das Verbot ergehen.

Es soll dabei anerkannt werden, daß die Führung des Kampfringes eine direkte Schuld an den vorhandenen Zuständen nicht trifft. Die Verhältnisse seien ihr leider über den Kopf gewachsen, was seine Erklärung darin findet, daß die genannten Kreise sich während der letzten Jahre nicht die genügende Kenntnis der marxistischen und kommunistischen Kräfte durch den damals unvermeidlichen Kampf auf der Straße verschafft hätten.

Verbot des Jungdo in Württemberg

Stuttgart. Der Leiter der württembergischen politischen Polizei teilt mit, daß der Jungdeutsche Orden e. V. in Württemberg aufgelöst und das vorhandene Vermögen beschlagnahmt worden ist.

... und des Wehrwolf in Sachsen

Dresden. Das Sächsische Ministerium des Innern hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar 1933 den „Wehrwolf" samt seinen Unterverbänden für das Gebiet des Freistaates Sachsen aufgelöst und verboten. Das Vermögen der aufgelösten Verbände ist zu beschlagnahmen und sicherzustellen, etwaige Geschäftsstellen sind zu schließen. Wer sich als Mitglied der aufgelösten Verbände betätigt, die aufgelösten Verbände auf andere Weise unterstützt oder den organisatorischen Zusammenhalt weiter aufrecht erhält, wird bestraft. Die aus dem Wehrwolf hervorgegangene „Schwarze Brigade Sachsen" wird von dieser Verordnung nicht berührt.

Wegen der Braunschweiger Vorfälle

Anklageerhebung gegen Stahlhelm- und Reichsbannerführer

Braunschweig. Wegen der Vorgänge am 27. März 1933 in der Allgemeinen Ortskrankenkasse, die zu einem vorübergehenden Verbot des Stahlhelms im Lande Braunschweig führten, hat die Staatsanwaltschaft beim Sondergericht gegen die Stahlhelmführer Schrader, Seidel, Nowack und Meinecke sowie die Reichsbannerführer Bruns und Hedermann und sechs weitere Mitglieder des Reichsbanners Anklage erhoben. Nach den inzwischen vom Oberreichsanwalt zurückgekommenen Akten liegt gegen die genannten Stahlhelmführer der dringende Verdacht vor, einen geschlossenen Eintritt von Reichsbannerorganisationen in den Stahlhelm gebilligt und gefördert zu haben, und zwar unter ausdrücklicher Zusicherung gegenüber den mitangeklagten Reichsbannerführern, daß die Hundertschaften des Reichsbanners auch im Stahlhelm geschlossen bleiben sollten. Als Folge dieser Vereinbarungen haben sich dann in der Allgemeinen Ortskrankenkasse die Vorgänge abgespielt, in deren Verlauf u. a. der Mitangeklagte Hedermann dem Stahlhelmführer Meinecke 430 Mann, 3 Spielleute und 5 Führer, nach geschlossenen Reichsbannerformationen gegliedert, als angetreten gemeldet hat. Als die Polizei einschritt, standen den 240 Stahlhelmern in dem Gebäude der Ortskrankenkasse etwa 1500 Marxisten gegenüber

Am 20. Juni

Wahl der neuen Danziger Regierung

Danzig. Der am 20. Juni zusammentretende neue Danziger Volkstag wird, da die alte Regierung Ziehm bereits am 30. Mai zurückgetreten und nur noch geschäftsführend im Amte ist, bereits in seiner ersten Sitzung die Wahl der neuen Regierung vornehmen.

Zum 28. Juni

Schulerlaß des Kultusministers Rust

Berlin. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat Kultusminister Rust angeordnet, daß am 28. Juni, dem Tage der Wiederkehr der Unterzeichnung des Versailler Diktates, der Unterricht in allen preußischen Schulen in der Vormittagsstunde die versammelte Schülerschaft in würdiger Form auf die Bedeutung dieses Tages und des Versailler Diktats hinweist. In allen Städten und Dörfern, in denen Feiern abends zwischen 7 und 8 Uhr stattfinden, und in denen die große Kundgebung im Lustgarten übertragen wird, sind die Schüler im Alter von 10 Jahren an aufwärts zur Teilnahme an diesen Feierlichkeiten verpflichtet. Soweit ein Schüler einem solchen Jugendbund angehört, der offiziell zu den Veranstaltern der Feierlichkeit gehört, nimmt er als Mitglied dieses Jugendbundes teil. Die anderen Schüler nehmen geschlossen unter Leitung eines Lehrers bezw. des Schulleiters teil. In Orten, in denen Kundgebungen am Abend zwischen 7 und 8 Uhr nicht stattfinden, bleibt es bei der Morgenfeier.

Reden in London

Eine Entgleisung des Bundeskanzlers Dollfuß

Fortsetzungen der Beratungen der Wirtschaftskonferenz

London. Die Mittwoch-Sitzung der Weltwirtschaftskonferenz wurde von Macdonald mit der Aufforderung eröffnet, daß diejenigen Staaten, die bisher der Vereinbarung über den Zollwaffenstillstand noch nicht beigetreten seien, dieses nunmehr nachholen und bis Freitag ihre Zustimmung an die Konferenz senden möchten. Macdonald gab bekannt, daß sich bis jetzt 19 Staaten der Vereinbarung angeschlossen hätten. Wenn die Welt am Sonnabend verkündet werden könnte, daß die Mehrheit aller Staaten sich zu einem Zollwaffenstillstand verpflichtet habe, so sei dies zwar ein bescheidener, jedoch hoffnungsvoller Anfang der Weltwirtschaftskonferenz.

Macdonald schlug dann den belgischen Außenminister Hymans zum Vizepräsidenten der Konferenz vor, der unter großem Beifall annahm und forderte den österreichischen

Bundeskanzler Dollfuß

auf, eine Rede zu halten. Dollfuß erklärte, daß die Konferenz aus den Erfahrungen Oesterreichs gute Lehren ziehen könne. Es sei nötig, konkrete Ziele aufzustellen und für die Durchführung die richtige Organisation zu schaffen. Er machte den Vorschlag, daß die Bildung von internationalen Gläubigerorganisationen in Angriff genommen werden solle, weil sich hierdurch die Schuldenregelung wesentlich erleichtern ließe. Er erwähnte hierbei die Rede des deutschen Außenministers Freiherrn von Neurath und dessen Hinweis auf die Notwendigkeit der Schuldenregelung. Nachdem er mitgeteilt hatte, daß Oesterreich dem Zollwaffenstillstand beitrete, sprach er über die Notwendigkeit der Erhaltung von Treu und Glauben nicht nur auf politischem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet und schloß seine Rede mit den Worten: Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.

Der „frömmste" Bundeskanzler

In Konferenzkreisen hat der Schlußsatz in der Rede des Bundeskanzlers Dollfuß, „Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt", großes Aufsehen erregt, da man allgemein hierin eine Spitze gegen Deutschland erblicke. Es verlautet, daß Dollfuß in dem ursprünglichen Manuskript, das gewöhnlich der Konferenz vorher eingereicht wird, diesen Satz nicht eingesetzt hatte, sondern daß er ihn erst während seiner Rede hinzufügte.

Chamberlain spricht

Der englische Schatzkanzler Chamberlain betonte, daß nach Ansicht Englands eine enge Verbindung zwischen währungsfinanziellen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten bestehe und daher auf allen diesen Gebieten gleichzeitig gehandelt werden müsse. Sein erster Vorschlag war, daß eine Wiedererholung der Großhandelspreise notwendig sei, die ausreichen würde, um den Erzeugern von Rohstoffen bzw. landwirtschaftlichen Erzeugnissen eine Rente zu sichern und das Gleichgewicht zwischen Preisen und Erzeugungskosten wiederherzustellen. Es sei klar, daß dieses Gleichgewicht nur entweder durch eine weitere praktische Herabsetzung der Löhne und der anderen Gestehungskosten und allgemeine Bankrotterklärungen oder aber durch eine genügend große Wiedererholung der Großhandelspreise hergestellt werden könne. Nach Ansicht der englischen Regierung verspreche der erste Weg keinen Erfolg. Die Lösung der Kriegsschuldenfrage sei in erster Linie notwendig, wenn die Maßnahmen auf anderen Gebieten erfolgreich sein sollten.

Chamberlain kam dann auf die gegenseitigen Beziehungen der Währungen zu sprechen. Das erste Ziel der Währungspolitik sei die Herstellung eines befriedigenden internationalen Standards, und zwar wie allgemein anerkannt werde, müsse dieser das Gold sein. Zwecks Abschaffung der Devisenbeschränkungen müsse die Weltwirtschaftskonferenz finanzielle Unterstützungen für die betreffenden Staaten erwägen. Die Meistbegünstigungsklausel kann nur auf diejenigen Staaten in vollem Maße angewandt werden, die gewillt sind, eine vernünftige Zollpolitik zu verfolgen und die neue Abkommen abschließe.

Enttäuschende Rede Staatssekretärs Hull

Der amerikanische Staatssekretär Hull hielt bei Beginn der Nachmittagssitzung der Weltwirtschaftskonferenz eine Rede, die keinerlei greifbare Vorschläge enthielt und offensichtlich ziemliche Enttäuschung hervorrief. Er erklärte, daß seiner Ansicht nach die Weltwirtschaftskonferenz durchaus fähig sei, die Weltlage zu ändern. Es wäre eine Katastrophe, wenn die Konferenz fehlschlage und die seit dem Kriege verfolgte Wirtschaftspolitik fortgesetzt werde, die die Nationen zerstörte und die Welt an den Rand des Abgrundes brachte. Selbstsüchtige Interessenvertretung dürfe es auf der Konferenz nicht geben und derjenige Staat, der durch eine solche Politik den Fehlschlag der Konferenz herbeiführe, verdiene die Aechtung der Menschheit. Hull erklärte sich energisch gegen einen wirtschaftlichen Sozialismus, wie er seit dem Kriege verfolgt werde und der durch die hohen Zölle, Einfuhrverbote, Devisenbeschränkung usw. verheerend gewirkt habe.

Schließlich forderte Hull, daß die Konferenz an die Aufgabe einer ständigen Währungsstabilisierung herangehen müsse und das richtige Funktionieren bei einem neuen Standard festzulegen habe.

Der belgische Außenminister Hymans

setzte sich in seiner Rede für eine volle Wiederherstellung des Goldstandards und eine Herabsetzung der Handelsschranken ein. Belgien sei durch den Abschluß der belgisch-luxemburgisch-holländischen Zollunion mit gutem Beispiel vorangegangen. Wenn die Großmächte zu keiner Einigung der Schwierigkeiten kommen, dann dürften sie auch auf keinen Fall den kleineren Staaten Hindernisse bei gegenseitigen Abmachungen in den Weg legen.

Erste Meinungsverschiedenheiten

Das Büro der Weltwirtschaftskonferenz hat, wie bereits angekündigt, in seiner Sitzung am Dienstag abend beschlossen, zwei Hauptausschüsse, nämlich einen Währungs- und einen Wirtschaftsausschuß einzusetzen. Jeder der Ausschüsse hat seinen eigenen Vorsitzenden zu wählen, um welchen Posten bereits Streitigkeiten zwischen der amerikanischen und der französischen Delegation entstanden sind. Vorschlagsgemäß sollte der Vorsitzende des Währungsausschusses von einem französischen Vertreter, derjenige des Wirtschaftsausschusses von einem Mitglied der amerikanischen Abordnung übernommen werden. Eine Einigung konnte jedoch noch nicht erzielt werden, da anscheinend auch die Amerikaner den Vorsitz des Währungsausschusses, der in erster Linie die Frage der Währungsstabilisierung behandeln sollte, beanspruchen.

Der Führer der russischen Abordnung,

Litwinow,

erklärte unter anderem, daß dank des besonderen wirtschaftlichen Systems die stetige Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens in Rußland nicht von der Weltkrise betroffen worden sei. Trotzdem habe die Krise auch auf den russischen Außenhandel ungünstig gewirkt. Rußland widersetze sich trotz seiner ständig zunehmenden Industrieerzeugung nicht der Einfuhr ausländischer Waren. Nach den Berechnungen der russischen Abordnung könnte die Sowjetregierung auf Kredit Aufträge in Höhe von rund einer Milliarde Dollar nach dem Ausland vergeben. Die Bedeutung dieses Auftrages zeige sich, wenn man wisse, daß er etwa 25 bis 100 v. H. der gegenwärtigen Weltvorräte ausmache. Litwinow wiederholte dann seine bekannten Vorschläge der wirtschaftlichen Abrüstung und eines wirtschaftlichen Nichtangriffspaktes.

Nach der Rede Litwinows übernahm der Vizepräsident der Konferenz Hymans den Vorsitz, da Macdonald infolge des Eintreffens der amerikanischen Antwort auf die englische Kriegsschuldennote für kurze Zeit abwesend war.

Der argentinische Vertreter Le Breton machte folgende Vorschläge: Zollstabilität und Zollherabsetzung, Gleichberechtigung in der Zollpolitik, keine diskriminierenden regionalen Abmachungen sowie Währungsstabilisierung. Er wies den Vorwurf zurück, daß man Argentinien für die Getreidekrise verantwortlich mache. Im Gegenteil sei die bisherige Weizenerzeugung Argentiniens geringer als vor zwanzig Jahren.

Eine Mahnung durch die Blume

Viele Abgeordnete besuchten am Dienstag den soeben in London herausgekommenen amerikanischen Film „Gabriel über dem Weißen Hause". In diesem wird ein Pakt von Washington abgeschlossen, in dem alle Nationen sich bereit erklären, alle Dinge zu tun, die die Welt wieder in Ordnung bringen. Der Pakt löst alle Abrüstungs-, Kriegsschulden- und andere Schwierigkeiten. Der amerikanische Präsident kündigt in dem Film eine Allianz der englisch sprechenden Nationen an, deren kombinierten Flotten die Staaten zur Abrüstung zwingen würden und erklärt dem französischen „Film"-Ministerpräsidenten: „Ihr Franzosen habt im vergangenen Jahre vier Milliarden für die Rüstungen ausgegeben".

Deutschlands Gegenmaßnahmen

Ausweisung des österr. Pressеattachés

Hunderte von arbeitslosen SA.-Männern auf die Straße gesetzt

Berlin. Amtlich wird bekanntgegeben, daß die österreichische Regierung sich völkerrechtlich schwer dadurch ins Unrecht gesetzt hat, indem sie die in korrekter Weise gemachte formelle Notifikation über die Zuteilung des Herrn Habicht an die deutsche Gesandtschaft in Wien einfach beiseite geschoben hat. Sie hat ein noch schwereres Unrecht dadurch begangen, daß sie während noch die Auseinandersetzung über diese Frage mit der deutschen Regierung schwebt, mit Gewaltmaßnahmen Haussuchung und Verhaftung gegen den deutschen Pressеattachés Herrn Habicht vorgegangen ist. Sie hat diese völkerrechtswidrige Maßnahme trotz wiederholten schärfsten Protests bisher in keiner Weise befriedigend bereinigt, insbesondere die Verhaftung noch nicht rückgängig gemacht. Die deutsche Regierung hat unter diesen Umständen sich gezwungen gesehen, von der österreichischen Gesandtschaft zu verlangen, daß ihr Pressеattachés Dr. Wasserbäck sofort das deutsche Reichsgebiet verläßt.

Wie wir erfahren, wird der Pressеattachés der österreichischen Gesandtschaft Dr. Wasserbäck Berlin im Laufe des heutigen Tages verlassen. Er ist zur österreichischen Gesandtschaft nach London versetzt worden.

Habicht auf der Rückfahrt nach Deutschland

Berlin. Nach den in Berlin vorliegenden Nachrichten hat der Pressеattachés bei der deutschen Gesandtschaft in Wien, Habicht, der nach seiner Verhaftung in einem Linzer Gefängnis inhaftiert worden war, am Mittwoch nachmittag Linz im eigenen Kraftwagen verlassen, um nach Deutschland zurückzukehren.

Elendsbilder in Wien

In Wien sieht man jetzt ganz neue Elendsbilder. Die Schließung der SA-Heime hat Hunderte von arbeitslosen SA-Männern, die dort Unterkunft und Unterstützung fanden, auf die Straße geworfen. Man sieht sie mit ihrem Bündel von Habseligkeiten, mit dem sie die Polizei aus den Heimen ausgewiesen hat, in den Straßen umherirren. Es sind Fälle bekannt geworden, in denen die SA-Männer sich solange vor einer Polizeiwache aufgestellt haben, bis man sie in Haft nahm, um sie vor den Unbilden der Witterung zu schützen.

Gesandter Tauschitz nach Wien berufen?

Wie verlautet, dürfte der österreichische Gesandte in Berlin, Tauschitz, nach Wien zur Berichterstattung berufen werden. Der „Abend" meldet, daß die österreichische Gesandtschaft sofort telegraphisch Protest wegen der Maßnahmen gegen Dr. Wasserbäck eingelegt habe, und zwar bei dem dafür zuständigen Auswärtigen Amt in Berlin. Bis zur Stunde sei der Protest noch nicht beantwortet.

•

Der christlich-soziale Landeshauptmann von Salzburg, Dr. Rehrl, hat dem Vizekanzler Winkler mitgeteilt, daß er sein Amt als Landeshauptmann von Salzburg niedergelegt habe. Der Rücktritt des Landeshauptmanns Rehrl bildet bei der hervorragenden Stellung, die der Landeshauptmann innerhalb der christlich-sozialen Regierung einnimmt, den denkbar schärfsten Protest gegen die Innenpolitik der Regierung.

Schwarz-weiß-rote Fahnen in Tirol verboten

Innsbruck. In Tirol nehmen die behördlichen Maßnahmen gegen jede Bekundung des nationalen Willens der Bevölkerung ihren Fortgang. So wurden am Dienstag Gastwirte in Innsbruck, die nach dem Verbot der Hakenkreuzfahne mit schwarz-weiß-roten Fahnen geflaggt hatten, davon verständigt, daß das Aushängen der deutschen Reichsfarben verboten sei und daß die Fahnen eingezogen werden müßten. Wegen dieser Maßnahmen hat der deutsche Generalkonsul in Innsbruck entsprechende Schritte bei der Landesregierung in die Wege geleitet.

Gleichzeitig gehen die Verhaftungen in nationalsozialistischen Kreisen in verstärktem Maße weiter. In Innsbruck befinden sich zurzeit über 44 nationalsozialistische Führer und Funktionäre in Haft. In Kufstein wurden neun nationalsozialistische Führer festgenommen. Weitere Verhaftungen erfolgten in Zillertal, in Hallein und im Oberinntal. Nach Kufstein wurde am Dienstag Militär gelegt.



Wirkliche Stärkung

und angenehme Abwechslung zugleich bietet der Genuß wohlschmeckender Puddingspeisen, die sich leicht und schnell aus

Dr. Oetker's Puddingpulver

herstellen lassen. — Überall wo Milch zur Hand ist, im Haus, auf Wanderfahrt oder im Unterkunftsheim, wird ein nahrhafter Oetker-Pudding die Hauptmahlzeit auf's beste ergänzen

Mein farbig illustrierter Prospekt „Pudding mit Früchten" gibt Ihnen viele Anregungen, wie man Oetker-Puddings in netten Einzelportionen auch unter Verwendung von eingemachten oder frischen Früchten anrichtet. Er wird Ihnen auf Verlangen durch Postkarte kostenlos zugesandt von

Dr. August Oetker, Bielefeld

Englische Vermittlung untragbar

Keine Unterredung zwischen Neurath und Dollfuß.

London, 14. Juni.

In Kreisen der deutschen Abordnung werden die aus Wien stammenden Gerüchte, daß in London Besprechungen zwischen von Neurath und Bundeskanzler Dollfuß über die deutsch-österreichischen Beziehungen stattgefunden hätten, dementiert. Außenminister von Neurath ist mit Dollfuß nur gesellschaftlich zusammen gekommen. In österreichischen Kreisen wird angegeben, daß Dollfuß zwar die Aufmerksamkeit der englischen Regierung auf die jüngsten deutsch-österreichischen Ereignisse hingelenkt habe, aber er habe nicht den Wunsch geäußert, daß England seine guten Dienste leisten sollte.

Vom deutschen Standpunkt aus ist hierzu zu sagen, daß es kaum tragbar erscheinen würde, wenn ein dritter Staat sich in die deutsch-österreichische Angelegenheit einmischen würde.

Wels spielte Komödie

Ein aufschlußreicher Brief.

Prag, 14. Juni.

Die sozialdemokratische Presse in der Tschechoslowakei veröffentlicht einen Brief von Wels vom 17. Mai, der der Sitzung des Büros der 2. Internationale vom 8. Mai bereits vorgelegen hatte. Darin heißt es u. a.:

„Zu meiner Mandatsniederlegung als Mitglied des Büros der 2. Internationale habe ich mit entschlossen in der Absicht, der Regierung einen Vorwand zu einem Gewaltstreich zu nehmen. Nun haben die Hitlerbanditen den entscheidenden Schlag geführt. Die Zeit, wo wir hoffen konnten, durch die Ausschaltung von Vorwänden für Gewaltmaßnahmen etwas zu retten, ist vorüber. Wir haben nun die Aufgabe, den Kampf der Arbeiterklasse unter den Bedingungen des vollendeten faschistischen Terrors neu aufzunehmen. Damit ist der Moment gekommen, wo ich erklären will, daß ich meine Ankündigung des Austritts aus dem Büro der 2. Internationale zurückziehe. Die Genossen des Parteivorstandes haben damals nachträglich in Kenntnis meiner Motivierung meinen Schritt gebilligt, aber wir waren einstimmig der Auffassung, daß nicht nur selbstverständlich die SPD in der 2. Internationale zu bleiben habe, sondern auch unsere Vertreter in deren Exekutive, zu denen ich zähle, ihre Funktion beibehalten."

Es geht also aus dieser Zuschrift klar hervor, daß Wels im nachträglichen Einvernehmen mit dem Berliner Parteivorstand die Komödie mit der Niederlegung zu dem Zweck vorgespielt hat, um die deutsche Regierung und das deutsche Volk über seine wahren Absichten irrezuführen.

Im Geschwaderflug über den Ozean

Der Start der italienischen Flieger wegen Eisgefahr in Grönland verzögert.

Berlin, 14. Juni.

Bis zur Stunde ist General Balbo mit seinem Weltfluggeschwader noch nicht gestartet. Der Grund für die Startverzögerung liegt darin, daß die vorgesehenen Stützpunkte an der Küste Grönlands immer noch nicht eisfrei sind. Das Geschwader wird als erste Zwischenstation voraussichtlich die Seeflugstation am Ev anfliegen. Die nächste Zwischenlandung wird bei Londonderry in Irland sein, von wo aus der Flug über Island nach Grönland führen wird. Im Einvernehmen mit dem deutschen Luftfahrtministerium hat Wolfgang von Gronau einen Flug nach Amsterdam angetreten, um

Nochmalige Beweisaufnahme

Urteilsverkündung im Gerekeprozeß am Freitag.

Berlin, 15. Juni.

Die Mittwochverhandlung im Gerekeprozeß war nur von kurzer Dauer. Der Vorsitzende erklärte, daß man, obwohl das Gericht am Montag fast 10 Stunden beraten habe, noch nicht zu Ende gekommen sei. Die Urteilsverkündung müsse daher auf Freitag verschoben werden. Trotzdem müsse noch einmal in die Beweisaufnahme eingetreten werden, weil das Gericht einen Brief bekommen habe, der an Gereke gerichtet ist.

Der Angeklagte Freigang erklärt, der Brief beziehe sich auf die letzte Sitzung. Auf der Treppe hätte ihn Oekonomierat Schmidt, der Onkel Gerekes, gefragt, weshalb er nicht den Mut gehabt habe zu bekennen, daß er veranlaßt worden sei, diese Sache zu melden. Er habe darauf erwidert, er habe den Mut gehabt zu bekennen, daß er das von sich aus getan habe.

Der 68jährige Oekonomierat Hans Schmidt bekundet, er habe den Angeklagten Freigang auf der Treppe gefragt, wie er dazu komme, derartige Aussagen zu machen. Freigang habe darauf erwidert: „Ich bin ja dazu gezwungen worden". Auf seinen Hinweis, daß er hoffentlich den Mut habe, das zu bekennen, habe Freigang erwidert: „Ich habe das nicht gewollt, ich bin dazu gezwungen worden." Der Angeklagte Freigang bestreitet ganz entschieden, derartige Behauptungen gemacht zu haben. Der Zeuge Schmidt bleibt demgegenüber bei seiner Aussage.

Neuordnung der Fettwirtschaft

Grundlegende Vorschläge des Deutschen Industrie- und Handelstages.

Berlin, 14. Juni.

Im Deutschen Industrie- und Handelstag wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: „Die Versammlung ist der Auffassung, daß die geltende Kontingentierung in der Margarineproduktion zu einem weitgehenden Ausfall in der Deckung des Fettbedarfs geführt hat, sodaß eine ausreichende Versorgung der minderbemittelten Bevölkerungskreise mit Fetten zu erträglichen Preisen nicht mehr gegeben ist. Eine Erhöhung der Kontingentierung auf mindestens 75 v. H. für Margarine- und Speisefette erscheint namentlich aus dem Grund erforderlich, weil jetzt keine Bestände mehr vorhanden sind und von August bis September an bei sinkender Buttererzeugung der Fettbedarf der Bevölkerung steigt."

*

Der Fettplan der Reichsregierung unbefristet.

Berlin, 14. Juni. Bezüglich des Fettplans sind unrichtige Auffassungen verbreitet. Die Ansicht, daß er am 1. Juli seine Kraft verliert, entspricht nicht den Tatsachen. Die zur Neuordnung der Fettwirtschaft beschlossenen Maßnahmen sind unbefristet erlassen worden. Lediglich die Bestimmungen über die Festsetzung des Margarine-Kontingents laufen am 1. Juli ab. Die Ausführungsbestimmungen werden vom Reichsernährungsminister erlassen.

Bilanz des Saargebiets

Regierungskommission legt Haushaltsplan vor.

Saarbrücken, 15. Juni.

Die Regierungskommission des Saargebiets hat dem Landesrat ihren Haushaltsplan für 1933 zugehen lassen. Nach ihm werden die Einnahmen und Ausgaben in dem laufenden Jahr auf 518,97 Millionen Franken gegen 539,56 Millionen Franken im Vorjahr veranschlagt. Man hofft also die Summe des [illegible] vier Prozent verkleinern zu können. Aus Steuern, Zöllen, Post- und Forstbetrieben usw. sollen dagegen 459,28 Millionen Franken gegen 448,83 Millionen Franken eingehen, wobei zu berücksichtigen ist, daß die gesamte Steuersumme auf 214,64 gegen 193,65 Millionen Franken veranschlagt ist, während die Zolleinnahmen nur mit 163,58 gegen 181,33 Millionen Franken im Vorjahr eingesetzt sind. Die Steuererhöhungen gleichen also gerade den Rückgang der Zolleinnahmen aus.

Dank an Hindenburg

Einladung des Reichspräsidenten zur landwirtschaftlichen Jubiläumsausstellung

Essen, 15. Juni.

Das Präsidium des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen hat dem Reichspräsidenten, der bekanntlich die Schirmherrschaft über die Ausstellung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen in Essen übernommen hat, folgendes Schreiben übermittelt:

„Das Präsidium des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen dankt dem Herrn Reichspräsidenten in tiefer Verehrung für die Uebernahme der Schirmherrschaft der Jubiläumsausstellung in Essen. Er wird seine ganze Kraft dafür einsetzen, dieses Werk zum vollen Erfolg zu bringen. Schon jetzt ladet das Präsidium den Herrn Reichspräsidenten ergebenst und herzlichst ein, der Ausstellung die Ehre seines Besuches zu geben."

Zurückziehung der SPD.-Aufsichtsräte

Erregte Stadtverordneten-Versammlung in Frankfurt.

Frankfurt, 15. Juni.

In der Stadtverordnetenversammlung gab der Vorsitzende Luer bekannt, daß die SPD.-Aufsichtsräte aus den städtischen Gesellschaften zurückgezogen worden sind. Ein dringlicher nationalsozialistischer Antrag, die Langestraße zu Ehren des ermordeten SA-Mannes in „Hans-Handwerkstraße" umzubenennen und der Mutter des Handwerk sowie der Witwe des gleichfalls ermordeten SA-Mannes Bleser-Höchst eine Rente zu bewilligen, wurde angenommen. Wegen der ablehnenden Haltung der SPD. entstand bei den Nationalsozialisten große Erregung. Einige ihrer Mitglieder gingen zu den Bänken der Sozialdemokraten und drängten die SPD.-Stadtverordneten aus dem Saal. Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden dann debattelos erledigt.

Voruntersuchung gegen den Gesandtenmörder eröffnet

Berlin, 15. Juni.

Der Untersuchungsrichter beim Landgericht I hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Voruntersuchung gegen den 32jährigen afghanischen Ingenieur Kamal Seyd wegen Mordes an dem afghanischen Gesandten in Berlin, Sirdar Mohamed Aziz Khan, wegen Mordes und versuchten Mordes an dem Begleiter des Gesandten, dem Studenten Atik, eröffnet. Kamal Seyd hat gestanden, den afghanischen Gesandten vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet zu haben, während er die Absicht, den Begleiter des Gesandten zu verletzen oder gar zu töten, entschieden bestreitet.

Räuberbande Theissen-Pätzold

34 Angeklagte und über 100 Zeugen vor Gericht.

Essen, 15. Juni.

Am 27. Juni beginnt vor dem Essener Schwurgericht der Prozeß gegen die Räuberbande Theissen-Pätzold und 32 Genossen (Einbrecher und Hehler). Von den Straftaten dieser Bande kann man sich am besten ein Bild machen, wenn man bedenkt, daß die Anklageschrift 81 Schreibmaschinenseiten umfaßt. Insgesamt wurden unter Theissens und Pätzolds Leitung acht schwere Raubüberfälle in Essen, Düsseldorf und Duisburg verübt. In der Hauptsache hatte man es auf Geldtransporte und Konsumanstalten abgesehen. Rücksichtslos wurde von der Schußwaffe Gebrauch gemacht. Bei dem in Düsseldorf auf einen Geldtransport des Städtischen Schlachthofes verübten Raubüberfall wurden drei Personen schwer verletzt. Am 15. November 1932 wurde

der Bande das Handwerk gelegt.

Theissen schoß auf die Beamten in Duisburg, als er sich umzingelt und keinen Ausweg mehr sah. Er wurde durch Kopfschuß schwer verletzt. Zu ihren Raubzügen benutzten die Einbrecher ausnahmslos gestohlene Kraftwagen. Es werden ihnen etwa 16 Kraftwagendiebstähle in Essen, Düsseldorf und Duisburg zur Last gelegt. Bei Klärung der Autodiebstähle ergab sich die Feststellung, daß die Bande drei weitere Raubüberfälle auf größere Geldtransporte in Essen, Duisburg usw. geplant hatte. Weiter werden den Angeklagten etwa

60 Einbrüche in Essen und Duisburg

in Lebensmittel- und Zigarrengeschäfte, aber auch in Villen und Privatwohnungen zur Last gelegt. Welche Gefahr die Räuberbande für das Industriegebiet bedeutete, geht am besten aus dem Umfange ihres Waffenbesitzes hervor. Es konnten seinerzeit nicht weniger als 16 moderne Selbstladepistolen mit der dazu gehörigen Munition beschlagnahmt werden. Die Anklage lautet auf versuchten Totschlag, Raub schweren und einfachen Diebstahl, Hehlerei verschiedene Waffendelikte usw.

Acht Tage sind für die Verhandlung in Aussicht genommen. Ueber 100 Zeugen sind geladen worden.

Nah und Fern

Neuer Geschwindigkeitsrekord des Schnelldampfers „Bremen".

Bremen, 14. Juni. Nach einem Funkspruch von Bord des zurzeit auf der Heimreise nach Bremerhaven befindlichen Lloyds-Schnelldampfers entwickelte das Schiff auf der Fahrt über den Nordatlantik vom Ambroß-Feuerschiff bis Cherbourg eine bisher von keinem anderen Schiff der Welt erreichte Durchschnittsgeschwindigkeit von 28,14 Seemeilen pro Stunde. Die „Bremen" hat damit einen neuen, außerordentlich beachtlichen Geschwindigkeitsrekord aufgestellt.

Fahrgeldermäßigung für Arbeitsdienstwillige.

Köln, 15. Juni. Die bisher den Arbeitsdienstwilligen bei der ersten Hinfahrt mit den Wagen der Kraftpost zum Arbeitsdienstlager und bei der späteren Rückfahrt zugestandene Fahrgeldermäßigung von 50 Prozent wird jetzt auch bei Urlaubsreisen der Arbeitsdienstwilligen mit der Kraftpost gewährt.

Rechtsanwälte erteilen unentgeltlich Rat an Unbemittelte.

Köln, 15. Juni. Der Vorstand der Anwaltskammer für den Bezirk des Oberlandesgerichts Köln hat die Rechtsanwälte seines Bezirks zur unentgeltlichen Beratung Mittelloser aufgefordert. Der Kammervorstand wird seine besondere Aufmerksamkeit auf die gewissenhafte Innehaltung dieser Standespflicht richten.

Diebe stehlen 14 Sammelbüchsen vom Roten Kreuz.

Linnich, 15. Juni. Ein frecher Einbruch wurde bei dem Vorsitzenden des hiesigen Kriegervereins, dem Apotheker Traymann, verübt. Sämtliche 14 Sammelbüchsen des Roten Kreuzes, die am Sonntag gefüllt worden waren, sind Dieben in die Hände gefallen. Der Verlust ist besonders schmerzlich, da durch den starken Fremdenverkehr anläßlich des Linnicher Schützenfestes der Erlös ziemlich hoch gewesen sein muß.

Feiertagshalber bleibt unser Geschäft heute Donnerstag, den 15. Juni geschlossen.

Leffers
BIELEFELD – BAHNHOFSTR.

Gloria-Palast
Bielefeld.

Ab morgen
4.00 6.05 8.10 Uhr
in Uraufführung mit allen
Ufa
Theatern in Deutschland:



S.A.-Mann
Brand

Ein Lebensbild aus unseren Tagen

Sie sehen das Einzelschicksal eines jungen Menschen im zähen Kampf der Braunhemden um den Sieg über ihre Gegner.

Regie: Franz Seitz.
Darsteller:
Otto Wernicke — Josef Stöckel
Elise Aulinger — Wilhelmine Rückert
Hedda Lembach — Fritz Greimer
Rolf Wenkhaus — Magda Lena
Werra Liessem — Max Weydner
Manfred Körnpel.

In der Titelrolle als „S.A.-Mann Brand"
Heinz Klingenberg
ein Sohn unserer Stadt.

Der Film entstand mit Unterstützung der Reichsparteileitung und des Reichs-Propaganda-Ministeriums und wurde unter der Prüfnummer 3306/1254 als künstlerisch wertvoll und volksbildend anerkannt.

Dazu:
Du und die Sterne
Gestaltet nach der Welt- und Himmelskunde unter persönlicher Beratung eines Fachmannes.

Die neue Ufa-Tonwoche

Jugendliche haben Zutritt

Freilichtbühne Ummelmanns Hof
Donnerstag, den 15. Juni, 20,15 Uhr
Letzte Aufführung:
Im weissen Rössl
Lustsp. in 3 Akten v. Blumenthal u. Kadelburg
Preise: Mk. 1,— und 0,70 (Nur an der Kasse)

Kragen-Näherinnen
in und ausser dem Hause per sofort gesucht.
Wilhelm Kayser & Co.,
Bielefeld, Sudbrackstr. 14a

Bekanntmachung.

Am 17. Juni 1933 wird die Schrankenanlage des Wegeüberganges in km 35,918 der Nebenbahn Paderborn—Brackwede durch Warnlichtanlage ersetzt.

Minden, den 13. Mai 1933.
Der Regierungspräsident.
Im Auftrage
Nr. I D 196 III. gez. Schwemann.

Badeartikel
in großer Auswahl
Wöller

Kassenabschluß

des Mobiliar-Unterstützungsvereins für den Herforder Landbezirk

1932.

Einnahmen:

1. Guthaben Ende 1931	35 373,63	RM.
2. Beiträge der neueingetretenen Mitglieder und für Nachversicherungen	349,64	„
3. Zinsen u. Sparguthaben	1 528,40	„
4. Aufwertung einschl. Zinsen für 100 RM. Auslosungsrechte aus der Kriegsanleihe	657,50	„
zus.	37 909,17	RM.

Ausgaben:

1. Brandentschädigungen	225,10	RM.
2. Bekanntmachungskosten	114,40	„
3. Versicherungs- und Vermögenssteuern	14,—	„
4. Verwaltungskosten	300,—	„
5. Portokosten u. Sonstiges	17,48	„
zus.	670,98	RM.

Abschluss:

Gesamtsumme d. Einnahmen:	37 909,17	RM.
„ „ Ausgaben:	670,98	„
bleibt Bestand Ende 1932	37 238,19	RM.
ab „ „ 1931	35 373,63	„
ergibt Gewinn für 1932	1 864,56	RM.
Mitgliederzahl am 31. 12. 1932	539	
Zugang in 1931	15	
Abgang in 1932	3	
Gesamtversicherungssumme:	3 923 973,40	RM.
Vereinsvermögen in bar:	37 238,19	RM
„ in Wertpapieren	1 550,—	RM.

Auslosungsrechte über Kriegsanleiheablösungsschuld (auslosbar mit dem 5 fachen Betrag zuzüglich Zinsen).

Herford, den 8. Februar 1933.
Das Direktorium:
Lehbrink. Niederbäumer.

Ia Tilsiter (Silber)		Pfd.	68 Pfg.
Allgäuer Limburgerkäse		Pfd	35 Pfd.
Molkereibutter in ½ Pfd. Stücken		Pfd.	128 Pfg.
Ia Vollheringe	10 Stck.		28 Pfg.
neue Kartoffeln, runde	10 Pfd.		85 Pfg.
Ia Tafelreis, glasiert		Pfd.	15 Pfg.
Ia Hartgrieß		Pfd.	25 Pfg.
Kartoffelmehl		Pfd.	22 Pfg.
Hills Spezialmehl	2 Pfd. Beutel		40 Pfg.
	5 Pfd. Beutel		95 Pfg.

Puddingpulver 15 Pfg. Rote Grütze 25 Pfg. Kristallgelee 45 Pfg. Schokol. Pudding 25 Pfg. für je ½ Pfund

Citronenmost	Pfd	45 Pfg.
Himbeersyrup (mit Kirsch gedunkelt)	Pfd.	50 Pfg.
Apfelwein	einschl. Flasche	40 Pfg.
Toilettenseife „Eiform"	2 Stck.	25 Pfg.
Abseifbürsten	Stck. 25, 20,	15 Pfg.
Schrubber	Stck. 25,	18 Pfg.
Fettheringe i. Tomaten	ovale Dosen	32 Pfg.
Oelsardinen	Dose 30,	25 Pfg.
Appetithäppchen i. Majonnäse	½ Literdose	58 Pfg.
Gewürzgurken	2 Pfunddose	50 Pfg.

Hill
75 JAHRE
Herford ▪ Bielefeld ▪ Minden

Bavaria-Feiertrunk.
Nach Feierabend und bei der Arbeit unentbehrlich als nahrhaftes, erfrischendes und bekömmliches Hausgetränk
Die Flasche für 12½ Liter kostet nur 75 Pfg.
Drogerie Jlsemann
Herford, Rennstr. 22
Telefon 3108.
Stets mit Rat bereit für Sie!

Magen und Darmstörungen?
dann sofort das bestens bewährte, wohlschmeckende Abaris Darmreinigungspulver. Vollkommen unschädlich. Erfolg verblüffend. (Paket RM. 1,50)
Alleinvertrieb: Marktdrogerie Schmidt
Inh. Hermann Schnapp
Herford, Gehrenberg 4, Fernruf 2194

Spiritus- u. Gaskocher
in allen Ausführungen und Preislagen.
Carl Benteler
Bielefeld,
Gehrenberg 12-14

Möbelvertreter!
Verkaufskanone in Nordwestdeutschland sucht eine besonders leistungsfähige Küchenfabrik, kleine eichene Büfetts, billige eichene Schlafzimmer. Angebote unter S. 8023 an Herm. Wülker, Annoncen-Exped., Bremen erbeten.

Sarglager
große Auswahl in allen Preislagen. Ueberführungen von und nach auswärts Verbrennungen.
H. Klingsiek
Herford

Oeffentliche Mahnung!

Die im Monat Juni 1933 fälligen und die als Abschlußzahlung fällig gewordenen Reichssteuern werden hiermit angemahnt. Im Falle nicht rechtzeitiger Zahlung erfolgt Einziehung durch Postnachnahme oder zwangsweise Beitreibung.

Finanzamt Herford.

Freundlich
möbliertes Zimmer
bei Frau Schulte
Herford
Lübberstrasse 9

Bekanntmachung.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 12. April 1933 (R.G.Bl. I S. 199) findet am 16. Juni 1933 eine allgemeine Volkszählung, verbunden mit einer Berufszählung, einer landwirtschaftlichen und einer gewerblichen Betriebszählung statt.

Das Zählungswerk dient u. a. dazu, wichtige Grundlagen für die Beurteilung der volkswirtschaftlichen Verhältnisse des Deutschen Reiches zu gewinnen und wird nur zu statistischen Zwecken verwandt. An die Einwohnerschaft ergeht die Bitte, die Zähler bei Durchführung ihrer Aufgabe zu unterstützen.

Herford, den 14. Juni 1933.
Der Magistrat.

Bielefelder Beobachter

Bielefeld erhält Einquartierung.

Am 7. und 8. Juli ist in Bielefeld das 16. Inf.-Regt. in Oldenburg und zwar der Reg.-Stab, das 2. Bat. und die 3., 9. u. 11. Komp. in Stärke von 28 Offizieren und 1066 Unteroffizieren und Mannschaften mit Verpflegung sowie 137 Pferde einzuquartieren. Die Unterbringung erfolgt nach einem Beschlusse des Unterbringungsausschusses im westlichen Stadtteil in dem Bezirk zwischen der Jöllenbeckerstraße, Melanchthonstraße, Wertherstraße und der Eisenbahn. Die Pferde werden in der Ausstellungshalle untergebracht. Die Pferdewärter, etwa 70 Mann, sollen Quartier in der Nähe der Ausstellungshalle erhalten. Die Einquartierung wird den Quartierpflichtigen noch besonders mitgeteilt werden. Als Vergütung für die Quartierleistung einschl. Verpflegung erhalten die Quartierpflichtigen voraussichtlich 1,50 Mark für 1 Mann, 1,55 für 1 Unteroffizier und 1,70 Mark für 1 Offizier. Die Truppe, wird am Freitag, den 7. Juli, gegen Mittag in Bielefeld eintreffen und am 8. Juli früh wieder abmarschieren.

Nach dem Bielefelder Ortsstatut ist der Hausbesitzer zur Quartierleistung verpflichtet. Jede Quartierpflichtige muß die ihm zugewiesene Einquartierung annehmen, und wenn die Verpflegung derselben vorgeschrieben ist, diese nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen gewähren.

Jahresbericht der Bielefelder Guttempler.

„Der Deutsche Guttemplerorden" will auf christlicher Grundlage mitarbeiten an der sittlichen Hebung unseres Volkes und es darum von der Geißel der Trunksucht befreien. Eine besondere Aufgabe erblickt er im Schutze der deutschen Jugend vor den Alkoholgefahren.

Dieser Dienst am Volk war auch im Berichtsjahr Ziel und Inhalt unserer Arbeit, sowie der aller unserer Mitglieder und Einzelgruppen. Durch diese Zielsetzung und deren strenge Beachtung in allen unseren Heimen gelang uns eine starke Zusammenfassung aller Kräfte zur Einigung auf das große Werk der Abwehr des Alkoholismus, der aufopferungsvollen Betreuung und Fürsorge für die dieser Krankheit verfallenen Volksgenossen und ihrer Familien, der Erneuerung der Geselligkeit, der Aufklärung über die Schäden des Alkoholgenusses und der Erziehung zur Enthaltsamkeit und zur alkoholfreien Kultur.

Wenn wir die allwöchentlichen Sitzungen jeder Gruppe mit ihren Vorträgen aus dem Aufgabengebiet des Ordens, die ständige Arbeit der Vereine uns vor Augen stellen, dann können wir mit Befriedigung auf die Ausgestaltung der Gesamtorganisation und ihren Einfluß auf unsere Volksgenossen blicken: Befreiung vieler vom Banne der Trunksucht, vom Einflusse der Trinksitten und der Trinkanschauungen, Verminderung der furchtbaren Folgen dieser in gesundheitlicher, sittlicher und wirtschaftlicher Beziehung. —

Die Guttempler Frauengruppe stellte ihre monatlichen Versammlungen in den Dienst der Schulung ihrer Mitglieder in der Fürsorgearbeit, sowie in den besonderen Aufgaben für die Gestaltung des Familienlebens im Sinne unseres Ordens, durch Förderung der modernen Ernährung zur Unterstützung der alkoholfreien Lebensweise, Beschaffung guter Getränke, besonders der Fruchtsäfte, Süßmoste, Verschönerung der Geselligkeit durch Veranstaltung eines allgemeinen Familienabends im großen Saale des Guttemplerhauses vor Weihnachten mit Verkauf selbstgearbeiteter Geschenke.

Wenn wir nun die große Genugtuung haben, in dem neuen Reichskanzler auch einen langjährigen Vertreter unserer Lebensweise zu erblicken, so gibt uns dies hohe Vorbild für Millionen unserer Volksgenossen die Hoffnung und Erwartung einer starken Unterstützung unserer Arbeit in jeder Beziehung zum Schutze unserer Volksgenossen vor den Gefahren des Alkoholgenusses, zur Verminderung der Ausschankstellen als Verführungsstätten für jung und alt, zur Förderung unserer Aufklärungsarbeit, zur Wertung des Beispieles der Enthaltsamkeit als allgemein übliche Volkssitte für jedermann. —

Billiger Festspiel-Sonderzug nach Dortmund

Zu dem gewaltigen Festspiel „Wilhelm Tell" in der Dortmunder Westfalenhalle läßt die Reichsbahn am kommenden Sonnabend einen Sonderzug mit 60% Fahrpreisermäßigung fahren. In Dortmund erfolgt kostenlose Führung durch Reinoldikirche, Propsteikirche, Stadion, Volkspark und Schwimmbad Mitfahrt ohne Festspielbesuch ist zulässig. Die Abfahrt von Bielefeld erfolgt um 14,58 Uhr, die Rückfahrt ist gegen 1 Uhr. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt 3,20 Mark. Mit der Fahrkarte sind am Ausgabeschalter auch Eintrittskarten für die Westfalenhalle zu 1,00, 2,00, und 3,00 Mk. zu lösen. —

191 Bielefelder weniger. —

Bestand am 1. Mai 1933 121 092 Einwohner Zugezogen im letzten Monat 726 Geburten 118. Zusammen 121 936 Einwohner. — Verzogen im Monat Mai 956 Einwohner. Gestorben im Monat Mai 79 Einwohner. Zusammen 1035 Einwohner.

Bestand am 1. Juni 120 901 Einwohner. Mithin 191 weniger.

Zur Beachtung! Berichte nicht nach Herford schicken!

Wiederholt werden Aufsätze und Berichte, die für den Bielefelder Beobachter bestimmt sind, nach Herford eingesandt. Wir machen unsere Mitarbeiter darauf aufmerksam, daß diese Berichte nur durch unsere Bielefelder Geschäftsstelle, Rathausstraße 6, gehen dürfen, andernfalls sie in Zukunft **nicht mehr** veröffentlicht werden.

Freilichtbühne Ummelmanns-Hof.

Heute Abend findet die unwiderruflich letzte Aufführung des Lustspiels „Im weißen Rößl" in der anerkannt guten Besetzung der Hauptrollen statt.

Auftakt zum Deutschen Turnfest.

Massenvorführungen auf dem Schillerplatz.

Der Stadtverband Bielefelder Turnvereine veranstaltet am kommenden Sonntag ein großes Schauturnen. Die Veranstaltung ist als Werbung für das im Juli in Stuttgart stattfindende deutsche Turnfest gedacht. Am Sonntag ist ein Massenaufgebot aller Turnvereine geplant. Alle Turner und Turnerinnen treffen sich vor der Turnhalle in der Paulusstraße. Turner in Turnzeug und Turnerinnen in weißer Kleidung marschieren geschlossen unter Vorantritt der SA.-Kapelle durch die Innenstadt zum Schillerplatz. Hier wird der 2. Vorsitzende des Stadtverbandes Strohmeyer eine Ansprache halten. Anschließend folgen Vorführungen der Schüler und Schülerinnen. Die Turner zeigen die Turnfesteinübungen und Riegenturnen an neun Geräten. Vor dem Einmarsch und Festtanz der Turnerinnen erfolgt ein Kürturnen der Besten am Reck und Tischspringen. In Verhinderung des Oberbürgermeisters hält der komm. Bürgermst. Budde eine Ansprache.

Diese Werbeveranstaltung wird einheitlich in der DT. durchgeführt um für das gewaltige Ereignis des deutschen Turnfestes zu werben.

EDEKA KAFFEE
immer frisch, darum so gut und so preiswert

Christian wählt...

Kennen Sie den alten Christian Böhmeier aus der Senne? Nein! Dann will ich Ihnen die Geschichte von der letzten Reichstagswahl erzählen, bei der Christian eine große Rolle spielte. Noch heute lachen die Senner darüber, wenn das Gespräch darauf kommt, aber Christian darf es nicht wissen, denn er kann dann teufelswild werden. — —

Da irgendwo zwischen Sennelager und Klausheide, da, wo Eule und Füchse noch unumschränkte Freiheit genießen, liegt tief in der Heide versteckt, die baufällige Kate von Christian Böhmeier. Hier verbringt er in Gemeinschaft von zwei Schweinen, einer alten hochbeinigen Ziege und einer Schar gackernder Hühner ein stilles sorgenfreies Junggesellenleben. Unberührt vom Fortschritt der Technik und vom Tempo der Zeit lebt er hier in den Tag hinein. Was kümmern ihm Radio und Arbeitslosigkeit, was machen ihm die politischen Wirren aus, wenn seine Schweine sich machen und die Kartoffeln gut stehen. Seiner Wahlpflicht hatte er nie genügt. „Ollet Schietkram" und „dummet Tüg" knurrte er, wenn ein übereifriger Flugblattverteiler seinen häuslichen Frieden störte und ihn mit politischen Schriften und Blättchen beglücken wollte.

So ging es schon viele Jahre bis an einem Sonntag. — es war der Tag an dem das deutsche Volk wieder zur Wahlurne schritt. — Christian mit seiner alten Tradition brach. Er ging zum Wählen. Die Senner rissen Mund und Augen auf, als Christian angetan mit seinem fettig glänzenden Bratenrock, eine alte Dohle auf dem Kopf, das Erbstück seines seligen Großvaters, schwerfällig auf das Wahllokal zuhumpeln sahen. „Christian kümmt" schrien sie und lachten aus vollem Halse. Aber kaum hatte Christian das Lokal erreicht, als der Vorsteher, der schon seiner Wahlpflicht genügt hatte und wieder den Heimweg antreten wollte, ihn anhielt. „Kik, ouse Chrichan" rief er erfreut und schlug ihm auf die Schulter. „No, Chrischan, auken birden wählen? Is Recht, die Aulen mött hie düsse Wahl tausammenhaulen. Christian sah ihn blöde an und sagte nichts. „Jo, aber", der Vorsteher sah sich nach allen Seiten vorsichtig um, „Häst dou denn aukne Ahnung watte wählen most?" Stumpfsinnig schüttelte Christian seinen borstigen Schädel. „Nei, do hewwe ick noch nich drann dacht" knurrte er. „Wat noch nich drann dacht, hä, hä, dat issen Witz. Christian, du bist doch Landwirt?" Der Vorsteher sprach jetzt hochdeutsch, um mit seinen Worten die richtige Wirkung zu erzielen . . . . und als Landwirt kannst du nur der Partei deine Stimme geben, die für Erhöhung der Kartoffel- und Schweinepreise eintritt. Christian nickte glücklich, denn das war im Leben immer sein wunder Punkt gewesen.

„Wenn du das willst, dann kommt süt dich nur eine Liste in Frage und zwar. . . „und er flüsterte dem aufhorchenden Christian eine Nummer ins Ohr." „Will ick maken" rief er dem davonschreitenden Vorsteher noch nach, dann schlurfte er in die Gaststube des Wahllokales.

Er wäre auch bis zur Wahlurne gekommen, wenn nicht die bekannteste Person des

Eine neue biologische Bekämpfungsweise der Baumschädlinge.

Das bisher gültige Verfahren.

Zur Zeit ist es üblich, den Kampf gegen die tierischen Schädlinge unserer Obstbäume wie Apfelblütenstecher, Apfelgespinstmotte, Apfelwickler (Obstmade), Blattlaus, Blutlaus, Schildlaus und andere mehr, sowie gegen die Pilzkrankheiten, z. B. Gitterrost, Fruchtschimmel (Monila) und Schorfkrankheit (Fusikladium), mit äußerlichen, auf die Oberfläche der Blätter, Zweige, Aeste gebrachten Mitteln zu führen. Die befallenen Bäume werden bespritzt oder mit einer Flüssigkeiten bestrichen. Fast alle Bekämpfungsmittel sind giftig, namentlich, wenn sie gegen fressende Insekten, besonders Raupen, Maden (Larven), wirken sollen. Kupfer-, Arsen-, Bleisalze werden besonders bevorzugt, weil sich als wirksam erwiesen. Die Anwendung der Mittel ist nicht gerade billig, teilweise umständlich und zeitraubend und nicht immer sicher, da sie vielfach von der Witterung abhängig ist und bei aller Sorgfalt nicht an alle Schädlinge herangebracht werden kann. Es muß jedoch ausdrücklich festgestellt werden, daß wir den Männern nicht genug dankbar sein müssen, welche die zur Zeit gültigen Methoden und Mitteln entwickelt und dadurch den Kampf gegen die tierischen und pflanzlichen Schädlinge trotz anhaftender Mängel erfolgreich gestaltet haben. Das schließt jedoch nicht aus, daß eine neue Bekämpfungsweise biologischer Art an die Stelle bezw. zur Ergänzung der bisher gültigen unmittelbaren Verfahren tritt.

Der aus dem Felde halb erblindet zurückgekehrte Gartenarchitekt Walter Ilisch (wohnend in Quakenbrück) hat in langer, zäher Versuchsarbeit eine Methode entwickelt, welche vollständig abweichend von der direkten Bekämpfung der Schädlinge, den Baum selbst befähigt, sie fernzuhalten oder abzutöten, ihn gesund zu erhalten oder wieder gesund werden zu lassen. Ilisch ging von dem Gedanken aus, es müsse durch eine Veränderung der Saftzusammensetzung des Baumes auf dem Wege der Safttransfusion oder Impfung mit geeigneten Pflanzensäften möglich sein, dem Baume die Eigenschaft einer Art Immunität zu verleihen. Eine 13jährige erfolgreiche Arbeit und die an etwa 20 000 Bäumen vorgenommenen Impfungen beweisen, daß der Erfinder auf dem richtigen Wege ist, ja man kann sagen, daß das Verfahren reif ist für die große Praxis und daß die Baumbesitzer nunmehr an kranken und befallenen Bäumen sich von dem Werte der neuen Methode überzeugen. Ilisch hat für die verschiedenen Zwecke der Bekämpfung eine große Anzahl Säfte hergestellt, die in leichter Weise dem Baum zugeführt werden. Mit einem 6—7 Millimeter starken Schlangenbohrer werden mittelst Bohrwinde mit leichter Neigung nach unten seitlich durch das Splintholz bis an die Kambiumschicht ein oder mehrere Löcher gebohrt. Die Anzahl der Bohrlöcher und die einzuführende Impfstoffmenge richtet sich nach der Größe des Baumes. In jedes Loch wird ein Füllröhrchen, das etwa wie eine kurze Tabakspfeife aussieht, leicht angeklopft und mit Impfstoff gefüllt. Das Füllröhrchen wird so oft gefüllt, bis die Menge des vorgeschriebenen Impfstoffes aufgesogen ist. Je nach Lufttemperatur dauert das Aufsaugen 1—12 Stunden. Danach werden die Füllröhrchen entfernt, die Löcher mit kleinen Korken verschlossen.

Walter Ilisch konnte die Erfolge seiner Baumimpfungsmethode durch ein großes photographisches Material belegen. Besonders auffällig war die Wiedergesundung schwer kranker Bäume, die bereits aufgegeben waren. So zeigte er mir Bilder von Ulmen, Eichen, Edelkastanien, Koniferen, Obstbäumen, welche durch die Impfung gerettet wurden.

Die Wirkung des Verfahrens ist nicht eine kurze, momentane, sondern auf Jahre anhaltend, wie die Beobachtung länger zurückliegender Versuche zeigt. Blattläuse, Blutläuse werden fern gehalten, bezw. abgetötet. Behandelte Apfelbäume brachten bedeutend mehr gute schorffreie Früchte als unbehandelte. Es wurde ferner beobachtet, daß das Obst behandelter Bäume weniger wurmstichig war, als das unbehandelter. Für einen 31 Zentimeter Umfang haltenden Baum kostet der Impfstoff 0.50 Mk. Die Impfung ist, wie ich mich überzeugen konnte, leicht und rasch auszuführen. Da die Wirkung Jahre lang anhalten soll, ist das Verfahren nicht teuer. Bohrer und Füllröhrchen können ja immer wieder benutzt werden.

In den letzten Tagen sind vom Erfinder auch in Osnabrück Versuche an einer Anzahl von Bäumen angestellt worden und es wird außerordentlich interessant sein, die Wirkung abzuwarten. Es ist so verfahren worden, daß von derselben Baumart und Sorte je ein Baum behandelt und nicht behandelt wurde.

Das In- und Ausland bringt dem neuen Verfahren lebhaftes Interesse entgegen. Wenn die weiteren Erfahrungen die Vorzüge der geschilderten biologischen Methode in vollem Umfange bestätigen, sind wir in der Schädlingsbekämpfung wieder ein erfreuliches Stück vorwärts gekommen. Die breite Praxis der Garten- und Waldbesitzer sollte daher dem Verfahren tätiges Interesse entgegenbringen und allerorts einzelne Bäume z. B. gegen Blutlaus impfen. Die neue Bekämpfungsweise hat natürlich auch große Feinde, da die Industrie, welche die Streich-, Spritzmittel sowie die Spritzen und sonstigen Geräte herstellt, sich um Absatz ihrer Waren bedroht sieht. Indes „das Bessere ist der Feind des Guten", sagt ein Sprichwort.

Landwirtschaftsrat Dr. Kostlan, Osnabrück.

Dorfes, der Briefträger Müggemann breitbeinig an der Teke gestanden hätte um sich etliche Wacholder mit Schuß hinter die Binde zu schütten. Als er Christian ansichtig wurde, ging ein Grinsen über sein rotes Gesicht. „Christian" flötete er und zwinkerte mit den Augen. „Wie wärs mit einem munteren Hellen zur Stärkung?" Und ehe Christian noch antworten konnte, rief er schon der dicken Wirtin zu: „Hee Stina, einen Kurzen und ein Helles für meinen Freund. Nachdem beide angestoßen und einen tiefen Schluck getan hatten, ging Müggemann gerade auf sein Ziel los. „Watt Christian, jetzt gehts um die Wurst, nich? Du als gebildeter Mann (ein paar der Umstehenden wieherten wie die Pferde) kannst nur für die Aufhebung der Zollschranken eintreten. „Waaat?" fragte Christian verwundert. „Aufhebung der Zollschranken heißt, daß wieder soviel Baumwolle hereinkommt, daß du einen neuen Anzug geschenkt kriegst für ein paar Mark." (Die letzten Worte sagte er absichtlich leise). Christian strahlte wie eine Stallaterne. Einen neuen Anzug konnte er gebrauchen, und dann noch geschenkt, kaum zu glauben. „Wenn du das willst" fuhr Müggemann flüsternd fort, dann kann es nur Liste — — machen. Christian bedankte sich für den guten Rat. Nachdem noch verschiedene gute Freunde ihn zur Seite genommen hatten, um für diese oder jene Partei eine Lanze zu brechen, gelang Christian zur Wahlurne und konnte unter dem Schmunzeln des Wahlvorstandes seinen Wahlumschlag abgeben. —

Um 5 Uhr war Schluß der Wahl. Die Urne wurde geöffnet und fleißige Hände sortierten die eingeworfenen Stimmzettel. Da ließ ein brüllendes Gelächter alle Anwesenden aufhorchen. Ein Zettel war gefunden, auf dem alle Parteien fein säuberlich angekreuzt waren. Auf der Rückseite dieses Zettels stand mit ungelenkten Buchstaben, halb Platt halb Hochdeutsch geschrieben:

„Ick wähle olle Nummers, weil doch olle Parteien dat richtige wollen. Verdärget so'n man, dann brauk se'i nur eine Nummer und ick brauk nich to wählen. Und darunter stand groß ein Name als Unterschrift: Christian Böhmeier.

Hatte Christian nicht doch den richtigen Gedanken erfaßt?

Erich Meyer.

Kreis Wiedenbrück

Gütersloh. Das Kreiskriegerverbandsfest wird in diesem Jahre in Gütersloh, und zwar am 15. Juli, im Lindenhof stattfinden. — Der Gütersloher Turnverein beschloß in seiner letzten Vorstandssitzung, sein Stiftungsfest am 17. und 18. Juni zu feiern.

Erfreuliches Zeichen.

Rückgang der Erwerbslosen-Zahl. Erfreulicherweise ist die Zahl der Erwerbslosen auch im letzten Berichtsmonat im gesamten Arbeitsamtsbezirk Gütersloh, umfassend den Kreis Wiedenbrück und das Amt Harsewinkel weiter gesunken. Man zählt jetzt noch 671 Erwerbslose gegen 779 am gleichen Tage des Vormonats, auf je 1000 der Bevölkerung umgerechnet 7,7 gegen 8,9 Personen. Von diesen 671 Erwerbslosen entfallen auf die Arbeitslosenunterstützung 117 (133), auf die Krisenunterstützung 221 (260) und auf die Wohlfahrt 333 (386) Personen. Die unterstützten Erwerbslosen verteilen sich auf die einzelnen Städte und Aemter wie folgt: Gütersloh 228 (254), Rheda 62 (110), Wiedenbrück 42 (50), Rietberg 74 (105, Clarholz 44 (51), Reckenberg 1 (4), Herzebrock 8 (15), Verl 199 (171), Harsewinkel 6 (26). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den Vormonat.

Generalversammlung.

Der Gütersloher und der Kattenstrother Spar- und Darlehensverein beschlossen in ihren letzten Generalversammlungen die Verschmelzung der beiden Kassen unter dem Namen „Gütersloher Spar- und Darlehenskassenverein". Als Vereinsbezirk wurde Gütersloh und Sperard festgesetzt. Zum Vorsitzenden wurde der Landwirt Ibrügger gewählt. Das Geschäftskapital der neuen Firma beträgt rund 1 700 000 Mark die Rücklage 81 000 Mark.

Gütersloh. Am letzten Sonnabend wurde die Witwe Aufderheide auf der Hindenburgstraße von einem Radfahrer dessen Rad unbeleuchtet war, angefahren und zu Boden geschleudert. An den Folgen dieses Unfalles ist die Bedauernswerte am Sonntag morgen verschieden. —

Anregendes Wort-Rätsel

Das „erste" man beherzt ersteigt,
den Weg in uns das „dritte" zeigt.
Das „zweite" ist der Stolz der Frau,
wenn es getreu, wenn es genau.
Das „ganze" mild zu Euch entbrennt
wer ist, der dieses Wort uns nennt?

Schwimme und bade mit Verstand!

Baderegeln und notwendige hygienische Forderungen

Das städt. Freibad an der Wiesenstraße und das Johannisbad bieten jedem die schönste Sommerfrische und Erholung. Offensichtlich ist die körperliche und geistige Umstimmung durch den Aufenthalt in den Bädern infolge der Anregungen des Körpers durch Schwimmen und Leibesübungen und der Einflüsse von Sonne, Licht und Wasser auf die Haut. Das Herz und die Blutgefäße werden neu belebt. Leichter rinnt das Blut durch die Adern. Im Körper angehäufte Schlacken werden schneller ausgeschieden. Die Lungen weiten sich und werden gekräftigt.

Schwimme und bade, aber mit Verstand!

Wie berechtigt diese Warnung ist, beweisen die Unglücksfälle,, die durch Leichtsinnigkeit hervorgerufen werden. An alle Freibadbesucher wird deshalb die dringende Mahnung gerichtet, folgende Bade- und Schwimmregeln zu beachten:

Gehe nie mit erhitztem oder schweißbedecktem Körper in das Wasser. Suche stets vorher unter den Brausen am Beckenrande Abkühlung.

Bleibe nicht länger als höchstens eine halbe Stunde im Wasser weil du sonst nicht durch das Schwimmen gekräftigt, sondern geschwächt wirst.

Ohrenkranken ist anzuraten, vor der Aufnahme des Schwimmens und des Badens den Arzt zu befragen. Grundsätzlich haben Ohrenkranke vor dem Aufsuchen des Bades die Gehörgänge mit gefetteter Watte gegen das Eindringen von Wasser zu verschließen. —

Kommst du aus dem Wasser, so entferne schnell die nassen Badekleider und trockne am besten mit rauhem Handtuch den Körper Wechsele den Badeanzug. Erst dann nimm das Luftbad — kein Sonnenbad.

Herzkranke oder an Gefäßverkalkung und Asthma Leidende dürfen nur mit Erlaubnis des Arzes baden.

Alle über Gebühr lange ausgedehnten Schwimmübungen, alle sogenannten Bravourstücke im Wasser sind zu unterlassen.

Selbst bei den Gesündesten können durch übergroße Anstrengungen des Herzmuskels plötzliche Schwächezustände — wenn nicht gar Schlaganfälle — eintreten.

Willst du, Freibadbesucher, die Annehmlichkeiten des Sonnen- und Luftbades genießen, so tue es mit Vorsicht. Nimm nie unmittelbar vor oder nach dem Wasserbade ein Sonnenbad.

Iß nie kurz vor, sondern erst nach dem Bade.

Bei dem Hochstand der Sonne — zwischen 10 und 17 Uhr — ist besondere Vorsicht am Platze. Schütze den Kopf und den Nacken durch hell Hüte mit breiten Krempen oder dichte Schleier gegen die Sonnenstrahlen.

Ein Sonnenbad soll im allgemeinen nicht langer als eine halbe Stunde dauern. Während dieser Zeit muß die Körperlage oft gewechselt werden. Nicht durch einige Stunden dauernde, intensive Sonnenbestrahlung wird die Haut stählern und gesund, sondern durch wiederholte kürzere Bestrahlung. Sogenannter Sonnenbrand ist gefährlich.

Weit bekömmlicher und weniger gefährlicher ist das Luftbad, wodurch der Körper abgehärtet und widerstandsfähig wird.

Ganz zu verbieten ist ein fortwährender Wechsel zwischen Sonnen- und Wasserbad Am besten nimmst du entweder ein Wasser oder ein Luft- oder ein Sonnenbad.

An alle Besucher der städt. Bäder wir die besondere Bitte gerichtet, mit darauf z achten, daß niemand vor dem Aufsuche des Schwimmbeckens die Benutzung de warmen Brausen verabsäumt. Eine gründliche Reinigung des ganzen Körpers (m Seife) vor dem Baden oder Schwimme ist eine notwendige hygienische Forderun und deshalb — wie wohl erhofft werden dar — recht verstandene Pflicht, die im Interess aller Badenden liegt.

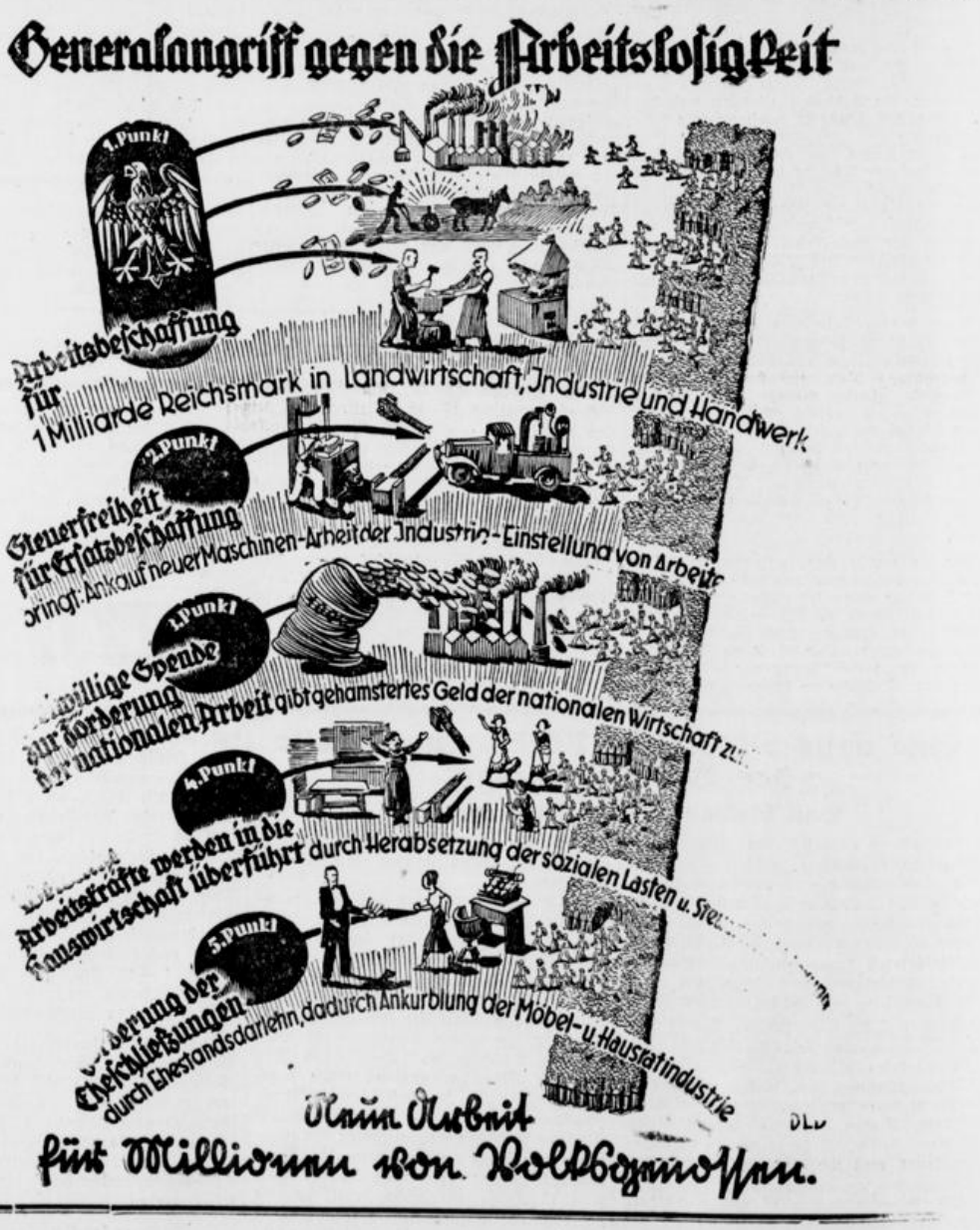
Die durch richtige Ausnutzung der städ Bäder sich ergebenden Werte für Körpe und Geist können nicht hochgenug einge schätzt werden.

Besichtigungsreise v. Blombergs

Der Reichswehrminister besucht Münster Wernigerode und Hannover.

Berlin, 15. Juni.

Reichswehrminister General von Blomberg, der am Freitag, dem 16. Juni, nach Wernigerode kommt, um dort der ADAC-Fahrt im Harz beizuwohnen, wird am 17. Juni in Münster die Garnison besichtigen, wobei auf dem Hindenburgplatz ein Vorbeimarsch stattfindet. Am 18. Juni trifft General von Blomberg in Hannover ein, um an dem Reitturnier der Kavallerieschule Hannover teilzunehmen. Er wird hier alle Reiteroffiziere begrüßen, die in den Jahren 1931, 1932 und 1933 die Coppa Mussolini gewonnen haben.



Man kauft gern bei Kemme Obernstraße Bielefeld

Herforder Beobachter

N.S.B.O. und Gewerkschaften.

Versammlung des Metallarbeiter-Verbandes im Volkshaus.

Am Dienstag Abend fand im Volkshaus eine Zusammenkunft der Vertreter des Metallarbeiterverbandes aus Kreis Herford und Umgebung statt.

Pg. Dr. Echternkamp sprach über das Verhältnis der NSBO. zu den Gewerkschaften, das von vielen auch heute noch nicht klar erfaßt und verstanden wird. Mancher betrachtet heute noch die NSBO. als eine Organisation, die ohne inneren Zusammenhang stehe mit den Gewerkschaften. Daß NSBO. und Gewerkschaften in voller Einmütigkeit einem gemeinsamen Ziel entgegenstreben, bewies Pg. Echternkamp in glänzenden Ausführungen.

Aufgabe der NSBO. ist die politische Schulung all derer, die in den Gewerkschaften bisher unter marxistischem Einfluß standen, ist die Durchdringung der Arbeiterschaft mit natsoz. Geist. Sein Ziel ist der Friede zwischen „Arbeitschaffenden" und „Arbeitsausführenden". — Zu diesem Zwecke hat Pg. Dr. Echternkamp die Schulung der Betriebsvertreter in 4 wöchentlichen Arbeitsgemeinschaften eingerichtet. — —

Nochmals wurde darauf hingewiesen, daß die Gewerkschaftsmitglieder einen um den NSBO.-Beitrag gekürzten Gewerkschaftsbeitrag zu leisten haben. Den Gewerkschaftskassierern soll ihr Amt belassen werden, wenn auch sie den Geist Adolf Hitlers in sich aufgenommen haben, wenn auch für sie das „Du" größer geworden ist als das „Ich".

Sparsamste Wirtschaft muß getrieben werden. Die hohen Rechnungen für Spesen und Aufwandsentschädigungen sind verschwunden. An alle Funktionäre richtete der Redner den dringenden Appell in ihrem Wirkungskreis einen rücksichtslosen Kampf aufzunehmen gegen alle „Lau-Männer" die da glauben, als Schlachtenbummler die Früchte der Arbeit anderen einheimsen zu können.

Mustergültige Arbeit leistete das NSBO.-Mitglied Senner im Betriebe der Fa. Stiegelmeier u. Co., wo alle Arbeiter der Gewerkschaft beitraten. Das leuchtende Beispiel nat.-soz. Kämpferwillens muß auch allen anderen Anlaß sein, sich mit allen Kräften für die Arbeit und das Ziel ihrer Berufsorganisation unter nat.-soz. Führung einzusetzen.

Reicher Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen. Das lebhafte Interesse und die freudige Zustimmung der Versammlung zeigte, daß der Geist unserer Bewegung Fuß faßt auch in den Reihen derer, die uns einst als Todfeinde gegenüberstanden.

Die reisenden Kaufleute in der Berufszählung

Die kommende Berufszählung am 16. Juni ist mit besonderer Gründlichkeit vorbereitet worden. Während die ähnlichen Erhebungen früherer Jahre von der Größenordnung der Mittelschichtung unseres Volkes kaum Notiz nahmen, wird diesmal gerade dieser Teil der Erhebung sehr stark ausgebaut werden. Auf Anregungen des Bundes reisender Kaufleute im DHV. hat das Statistische Reichsamt innerhalb der Auszählung von Einzelberufen auch die Erfassung der reisenden Kaufleute vorgesehen. Damit wird also zum ersten Male von einer deutschen Berufszählung diese, für unser Wirtschaftsleben so wichtige Gruppe einer Sonderbetrachtung unterworfen. Besonders wichtig ist aber, daß im einzelnen die Reisenden, je nachdem sie in einer abhängigen Stellung oder als selbständige Agenten (Handelsvertreter) tätig sind, in zwei getrennten Gruppen nachgewiesen werden. Man wird also künftig erfahren, wie sich der Reisendenstand zahlenmäßig zusammensetzt. Außerdem erstreckt sich das statistische Bild auf den Familienstand, auf die Altersgliederung und auf die zur Zeit arbeitslosen Berufsangehörigen. Damit wird endlich eine große Lücke der amtlichen Statistik beseitigt. Bis heute war es in Deutschland nicht möglich, auch nur einigermaßen durch Schätzungen Umfang und soziale Gliederung der reisenden Kaufleute anzugeben. Die neue Berufszählung bringt aber nun sehr wertvolle Unterlagen, die zweifellos auch für die Beurteilung der sozialen Lage der Reisenden dienen können. Voraussetzung für das Gelingen des Erhebungswerkes ist allerdings die sorgfältigste Ausfüllung der Haushaltungslisten.

Zur Westdeutschen Tagung der Glaubensbewegung „Deutsche Christen".

Zu der großen Tagung der Glaubensbewegung „Deutsche Christen", die am 22., 23. und 24. Juni in der Westfalenhalle in Dortmund stattfindet, werden namhafte Führer der Glaubensbewegung erscheinen. Wehrkreispfarrer Müller und Bundespfarrer Peter werden am Freitag zu den Pfarrern und Religionslehrern sprechen über das Thema: Die deutsche Wendung in Staat und Kirche und die theologische Begründung der Glaubensbewegung „Deutsche Christen". Am 23. Juni abends 8 Uhr findet in der Westfalenhalle eine große öffentliche Kundgebung statt.

Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes.

Am Sonntag, den 18. Juni 33 um 10 Uhr findet im evangelischen Vereinshaus in Herford eine Zusammenkunft der Ortsgruppen-Kampfbundführer des Stadt- und Landkreises Herford statt. Das Erscheinen ist unbedingte Pflicht, ein Fernbleiben kann nur schriftlich und unter besonderen Umständen entschuldigt werden.

Willi Wemhöner,
Kreis-Kampfbundleiter.

Marktbericht.

Folgende Preise in Pfennigen wurden bezahlt: Filet 40—55, Seelachs 35, Schellfisch 40, Rotzungen 55, geräucherter Schellfisch 35, Salzherige 5—7, Rindfleisch ab 65, Schweinefleisch ab 80, Kalbfleisch ab 80, Hammelfleisch ab 80, Leber 60—100, Eisbein 50—60, Kleinfleisch 25—35, Sülze 30, bis 50, Suppenknochen 25—35, Nieren 70, Flomen 70, Schmalz 70—80, Talg 40, Nierenfett 40, Bratwurst 100, Dauerwurst 130—150, Rinderwurst 30—40, sonstige frische Wurst 60—120, Schinkenspeck 100—130, Speck zum Auslassen 70, Schinken 140—150, hiesiger Speck 80—90, Eier 70, Landbutter 125, Molkereibutter 130—140, Käse 70 bis 140, Geflügel ab 70, Kartoffeln 3—3,5, neue Kartoffeln 12—15, Wirsing 15, Weißkohl 12—15, Blumenkohl 40—60, Rotkohl 20, Kohlrabi 10, Radieschen 5—8, rote Beten 7—10, Sellerie 10—20, Spinat 7—10, Möhren Bund 15, Porree St. 5 Erbsen 30, Bohnen 25—30, Zwiebeln 15, Tomaten 45, Zitronen 5—7, Rhabarber 5, Apfelsinen 5 bis 10, Spargel 20—50, Salat 5—10, Gurken 20—25, Steifrüben Bd. 7—10, Kirschen 30—35, Stachelbeeren 20, Erdbeeren 70, junge Bohnen 40.

Der Handel war lebhaft. —

Gemeine Bubenstat.

Am Dienstagabend wurde ein Gemüsegarten zwischen dem Lübbertor und der Herthabrücke von gemeinen Burschen verwüstet. Die Burschen zerstörten ein Beet Erbsen und rissen von den Stachel- und Johannisbeerbüschen die unreifen Früchte ab. Andere Pflanzen wurden mit den Füßen vollständig zertrampelt. — Hoffentlich gelingt es der Polizei, diese Frevler zu fassen.

Fronleichnamsfest.

Heute feiern die katholischen Volksgenossen unserer Stadt ihren höchsten kirchlichen Feiertag, das Fronleichnamsfest. In den katholischen Gegenden unseres Vaterlandes finden an diesem Tage große Prozessionen statt. Die Hauptfeier des Fronleichnamsfestes der Herforder Katholiken vollzieht sich in dem festlich geschmückten Hof des kath. Waisenhauses.

Die gefährliche Ecke.

Am Dienstag abend gegen 19.20 Uhr kam es wieder einmal zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorradfahrer an der Ecke Mindener-Bismarckstraße. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt, die beteiligten Personen kamen mit dem Schrecken davon.

Ein richtiger Beschluß

Gegen unlauteren Wettbewerb im Zeitungsgewerbe.

Das Präsidium des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hat in den letzten Tagen einen Beschluß gefaßt, wonach der ungesunde Konkurrenzkampf im Zeitungsgewerbe auf das schärfste mißbilligt wird.

Diese Richtlinien können von jedem ehrlichen Unternehmen nur begrüßt werden. Auffallend ist allerdings, daß verschiedene Zeitungen, die in den früheren Jahren (bis noch vor wenigen Monaten)

den gehässigsten Kampf gegen unsere nationalsozialistisches Organ

geführt haben, diese Richtlinien gesperrtem Fettdruck veröffentlichen. Diese Blätter hätten in den früheren Jahren unseres schwersten Kampfes etwas loyaler verfahren müssen. Damals wurden alle nur erdenklichen Mittel angewandt, um das

„Naziblättchen" tot zu machen. Man scheute sich nicht, den Kampf mit den unlautersten Mitteln gegen uns zu führen

Sie liefen sich in diesem Kampf gegenseitig den Rang ab. —

Jetzt wo das Blättchen sich gedreht hat, schreit man nach Loyalität!

Wir erwähnten schon anfangs, daß wir die Entschließung begrüßen. Besser wäre es jedoch gewesen, wenn diese Loyalität auch im schweren Ringen um Deutschlands Befreiung von den anderen Blättern gegenüber der nationalsozialistischen Presse gewahrt worden wäre.

Fahnen heraus!

Zu dem Ball, den der Stahlhelm am Sonntagnachmittag und -Abend auf dem Schützenberge veranstaltet, spielt die durch ihre guten Leistungen bekannte Herforder Stahlhelmkapelle, die auch den Aufmarsch durch die innere Stadt führt. Der Stahlhelm bittet im übrigen hierdurch die Bürger der inneren Stadt, am Sonntag zu flaggen, um den auswärtigen Stahlhelm-Kameraden ein festliches Stadtbild und damit die Verbundenheit der Bevölkerung mit der Arbeit des Stahlhelm und vor allem der wehrsportlichen Erziehung zu zeigen.

Also am Sonntag Fahnen heraus!

1120 Mark wurden für das Rote Kreuz gesammelt. —

Ein sehr gutes Ergebnis, wenn man bedenkt, daß am letzten Sonntag der Regen die Straßensammlung stark beeinträchtigte. Im Gegensatz zu unserer Nachbarstadt Bielefeld (hier wurden 1553 Mark gespendet) ist das hiesige Ergebnis prozentual bedeutend höher. Allen Helfern, die sich in den Dienst dieser guten Sache stellten, sei an dieser Stelle ebenso wie den Spendern herzlich gedankt. —

Das neue Reichsgesetzgebungswerk

finden Sie ausführlich erläutert in den wirtschaftlichen Kurzbriefen des Rudolf Lorentz-Verlages, Charlottenburg 9. Erwähnt seien hier nur aus den letzten Heften: Die neue Steueramnestie, Ehestandshilfe und Ehestandsdarlehen, Steuererleichterung bei der Arbeitsbeschaffung, zusammenfassende Darstellung des gesamten Zwangsvollstreckungsschutzes, landwirtschaftliches Entschuldungsgesetz, bäuerliches Erbhofrecht, Einzelhandelssperre, Bilanzierungsvorschriften für Genossenschaften, das Recht des Bücherrevisors, die neue Kraftfahrzeugsteuer u. a. m. Außerdem erscheint in den nächsten Tagen eine Sonderausgabe von Gesetzestexten mit allen wichtigen Gesetzen der letzten Zeit und ein Sonderheft, das die deutschen Landessteuern behandelt. Interessenten erhalten bei Bezugnahme auf unsere Zeitung kostenlose Probenummern direkt vom Rudolf Lorentz-Verlag, Charlottenburg 9. Auch Sie sollten davon Gebrauch machen! Sie gewinnen so ein anschauliches Bild von dem hohen Wert dieser größten, deutschen Fachschrift für Steuer- und allgemeine Wirtschaftsberatung.

Aus dem Lipperland

Verwarnung für eine DNVP.-Zeitung.

Detmold. Der lippische Staatsminister Rieke hat am Montag nachmittag der Redaktion der deutschnationalen Lippischen Tageszeitung eine Verwarnung zugehen lassen in der es heißt:

„Es mehren sich die Fälle, in denen Sie über angebliche Tagesereignisse mit politischem Einschlag falsch berichten und an richtig wiedergegebene Vorgänge dieser Art abfällige, hämische Bemerkungen knüpfen. Ich bin nicht gesonnen, diesem bedauerlichen Vorgehen, das sich auf das von Ihrer politischen Richtung stets betonte Zusammenarbeiten aller aufbauwilligen Kräfte und damit auf die Belange des Landes nachteilig auswirken kann, länger zu folgen und werde im Wiederholungsfalle unnachsichtlich dagegen vorgehen".

Briefkasten.

Halle 97. Die Anschrift lautet: An das Reichsministerium für Propaganda und Volksaufklärung, Berlin. Es genügt wohl auch: A. d. Reichspropaganda-Ministerium.

Heil!

L. in M. Manuskripte sollen stets nur einseitig beschrieben sein. Zu nah aneinandergedruckte Zeilen verwirren leicht den Setzer und veranlassen dadurch manche Korrektur.

L. Dr. K. in N. Der Beitrag kommt z. Zt. für uns nicht in Frage. Für später können wir uns den Verfasser vormerken.

Heil und Sieg!

Werbetag der Jugendherberge.

Am kommenden Sonntag, den 18. Juni findet in unserer Stadt eine Werbung zugunsten der deutschen Jugendherbergen und besonders unserer heimischen Bleibe statt. Der Leser wird sagen: „Um Gottes Willen, schon wieder eine Sammlung! Eben ist ja erst gesammelt worden, und nun soll ich schon wieder geben!" Ja, diesmal soll für ein Werk gespendet werden, das unserer Jugend von fern und nah zum Heim auf der Wanderschaft durch das Vaterland dient. Wer kann heute noch das Geld aufbringen, um Reisen in die schönen deutschen Gaue zu unternehmen, wenn er nicht Gelegenheit hat, als junger Mensch in einer Jugendherberge schlafen zu können? Zu diesem Zwecke sind die 2300 Herbergen in allen deutschen Wandergebieten geschaffen worden, und wer richtig nach der Karte seinen Weg einrichtet, findet nach je einem Tagesmarsch eine gut eingerichtete Jugendherberge vor, die ihn zur Nachtzeit gastlich aufnimmt. Einfach und bescheiden sind alle diese Bleiben ausgestattet, denn der Wandersmann braucht keinen Luxus unterwegs, sie sind für Verwöhnte kein Ort des Verweilens. Darum besteht auch keine Konkurrenz mit anderen Gaststätten. Eine solche Jugendherberge, einfach und doch mustergültig, hat die Ortsgruppe für deutsche Jugendherbergen hier im vergangenen Jahre einweihen können, dank der kleinen Gaben, die sie von Herfords Bürgern an all den Sammel- und Werbetagen erhalten hatte. Nun gilt es, diese Bleibe zu erhalten und weiter zu bauen, damit sie auf dem Stande bleibt, wie sie war. Dazu gehört Geld und wieder Geld. Zuschüsse von außen gibt es bei der allgemeinen Geldknappheit nicht mehr, darum muß die Ortsgruppe zur Selbsthilfe schreiten und einen Sammeltag aufrufen. In allen deutschen Städten fanden bereits diese Tage statt, und der Ertrag ist günstig gewesen, so hoffen auch wir Jungen und Mädchen, die wir der Wanderbewegung angehören, daß auch uns Erfolg beschieden sein möge. Gebt uns nach Kräften und gebt uns gern, liebe Bürger von Herford, Ihr tut es für uns, Eure Kinder, deren Gesundheit Euch doch über alles geht.

Westdeutscher Rundfunk.

Am Dienstag fand im Kammermusiksaal des Städt. Saalbaues ein Empfang der rheinisch-westfälischen Presse durch den Westdeutschen Rundfunk statt. Zu diesem Empfang waren aus Rheinland, Westfalen und Lippe ungefähr 150 Pressevertreter erschienen. Auch dieser Empfang hatte, wie alle bisher in dieser Richtung getroffenen Maßnahmen des neuen Intendanten des Westdeutschen Rundfunks, den Zweck, die leitenden Herren des Hauses möglichst mit allen Kreisen und Schichten der Bevölkerung zusammenzubringen, um Anregungen aus der Hörerschaft und von den berufenen Vertretern der Oeffentlichkeit entgegenzunehmen. Intendant Glasmeier begrüßte in kurzen Worten die Pressevertreter und wies darauf hin, daß Presse und Rundfunk nicht etwa feindliche Brüder seien, sondern daß beide einen ganz bestimmten und klar umrissenen Aufgabenkreis haben, der durch die Natur der Dinge gegeben ist. Rundfunk und Presse hätten die große Aufgabe, das deutsche Volk neu zu formen und mitzuarbeiten am Aufbau der Nation. Zum Schluß seiner mit großem Beifall aufgenommenen Darlegungen stellte dann Intendant Dr. Glasmeier die neuen Herren des Funkhauses vor. Dabei wurden Dr. Karl Wagenfeld, Dr. Friedrich Castelle und der bekannte Sportsprecher Dr. Bernhard Ernst von den anwesenden Pressevertretern mit herzlichem Beifall gefeiert.

Mindener Beobachter

Schlechte Zeiten für Doppelverdiener.

In der Deutschen Handelswacht, der Zeitschrift des DHV. lesen wir:

Während der letzten Jahre war es in der Regel so: Die Behörden, die wir zum Vorgehen gegen die Doppelverdiener drängten, versicherten uns ihrer sozialen Bereitwilligkeit, da und dort unterstützte man unseren Kampf auch, meistens aber wurde der Wille zur Tat von bürokratischen „Erwägungen" erstickt. Das neue Deutschland stößt mit beherzter Frische die Hemmnisse beiseite: der Kampf gegen die Doppelverdiener geht aus dem Stadium der Erwägungen ins tätige Handeln über. Schon in den vorigen Ausgaben der Deutschen Handels-Wacht konnten wir über gute Fortschritte berichten. Heute können wir wirksame Maßnahmen der Freien und Hansastadt Hamburg melden. Der Senat hat verfügt, daß vollbeschäftigte verheiratete Angestellte und Arbeiter im Staats- u. Gemeindedienst zum nächstzulässigen Termin ausscheiden müssen, wenn der Mann ein zum Familienunterhalt ausreichendes Einkommen aus privater oder öffentlicher Stellung hat. Desgleichen ist die Neueinstellung solcher verheirateter weiblicher Angestellten und Arbeiter verboten worden, dasselbe gilt für die Anstellung verheirateter weiblicher Beamten. Ferner hat der Senat die Reichsregierung gebeten, ihm die Möglichkeit zu eröffnen, wirksamer als bisher verheiratete weibliche Beamte zum Ausscheiden zu veranlassen. Weitere Senatsverfügungen richten sich gegen die entgeltliche Nebenbeschäftigung, insbesondere gegen die entgeltliche Gutachtertätigkeit von Beamten. Wie der Senat mit Recht hervorhebt, setzt er damit alte sozialpolitische Forderungen des Nationalsozialismus in die Tat um. — In der Berliner Stadtverwaltung wird die Doppelverdienerfrage gleichfalls aufs Neue aufgerollt; wir hoffen, daß wir auch hier bald Beschlüsse melden können. — In Plauen hat die Stadtverwaltung weiblichen Angestellten, deren Väter gutgestellte Beamte sind, das Dienstverhältnis aufgekündigt. Die nat.-soz. Stadtverordneten fordern mit Dringlichkeitsantrag, daß auch solche weiblichen Angestellten, deren Väter zwar nicht Beamte sind, aber anderweit ein zum Unterhalt der Tochter genügendes Einkommen haben, zum Ausscheiden gezwungen werden. Rat und Stadtverordnetenversammlung haben diesem Antrag einmütig zugestimmt. — Erfreuliche Anzeichen sprechen dafür, daß auch in der Privatwirtschaft die Bereitschaft zum Aufräumen mit dem Doppelverdienerunwesen an Boden gewinnt. Es wird freilich noch anstrengender Arbeit bedürfen, ehe dieser gute Wille vieler Einzelner zum sozialen Willen der Gesamtheit wird. Zu diesem Ziele mitzuhelfen, ist heute wie immer ernste Pflicht jedes Berufskollegen. —

Polizeibericht.

In einer der letzten Nächte wurde einem Anwohner der Simeonstraße aus seinem in der Peterstalstraße gelegenen Garten zehn Hühner entwendet.

*

In den letzten Tagen wurden aus der Wohnung einer Anwohnerin der Ulmenstraße ein Brillantring im Werte von 400 Mark gestohlen.

*

Einem Händler aus der Brüderstraße wurde vor etwa 14 Tagen aus seinem Garten am alten Friedhof eine Abflußrinne, sowie eine 6 bis 7 Meter lange Zinkabdachung im Werte von zirka 10 Mark entwendet.

*

Vorläufig festgenommen wurde ein Kraftfahrer aus der Tränkestraße, welcher in den letzten Wochen mehrere Diebstähle ausgeführt hatte. Er hatte es vorwiegend auf Lebensmittel und Kleidungsstücke abgesehen, welche er aus Autos und von Fahrrädern stahl.

*

In den Nachmittagsstunden des verg. Sonntags wurden von jungen Leuten in den an der Hermannstraße anliegenden Gärten unbefugt Blumen abgerissen. Die entsandte Motorradstreife konnte die Täter nicht mehr ermitteln.

*

Einem Hausdiener wurde aus einem am Markt gelegenen Hofraum ein Herrenfahrrad gestohlen. Beschreibung: Marke Lowos, Rahmen schwarz und Felgen schwarz.

*

Am Sonntag gegen 19 Uhr wurde ein Installateur aus der Hermannstraße in der Fuldastraße mit einer Gehirnerschütterung aufgefunden. Er hat anscheinend beim Fahren der abschüssigen Fuldastraße die Gewalt über sein Fahrrad verloren und sich hierbei die Verletzung zugezogen. Er wurde auf Anordnung des hinzugezogenen Arztes dem städt. Krankenhaus überwiesen.

*

In der Nacht zum 12. Juni wurde in einem Garten an der Hausbergerstraße eingebrochen. Gestohlen wurden 5 Tafelmesser, 5 Gabeln, 5 Löffel, ferner zwei Tischdecken grau mit blauer Kante und eine bedruckte von blaugelber Farbe.

*

Die in den letzten Wochen ausgeführten Einbruchsdiebstähle auf dem rechten Weserufer sind geklärt worden. Als Täter kommt der frühere Fürsorgezögling Sch. in Frage. Das Diebesgut konnte zum großen Teil den Geschädigten zurückgegeben werden.

*

Am 13. Juni gegen 13 Uhr ersuchte eine Familie aus der Scharnstraße um polizeilichen Schutz. Der entsandte Beamte stellte Familienzwistigkeiten fest. Beide Familien wurden auf den Privatklageweg verwiesen.

*

Eine Frau aus Bremen wurde auf der Hermannstraße von einem Kraftradfahrer angefahren. Die Verletzte erlitt einen Knochenbruch und Hautabschürfungen. Sie wurde mittels Sanitätsauto ins Krankenhaus gebracht.

*

Eine hiesige Wirtin bat um polizeilichen Schutz, da ein Gast seine Zeche nicht bezahlte und die Gäste bedrohte. Bei Ankunft des Beamten bezahlte er seine Zeche und verließ die Wirtschaft. —

*

In der Lübbeckerstraße ersuchte eine Familie um polizeilichen Schutz, da sie von ihrem Sohn bedroht wurde. Ein Einschreiten war nicht mehr erforderlich, da sich dieser bereits beruhigt hatte.

Mindener Arbeitsmarkt.

Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg in der ersten Juni-Hälfte von 9758 um 756 auf 9002. Die günstige Entwicklung ist hauptsächlich in den Außenberufen festgestellt (Ziegelei-Industrie, Baugewerbe) aber auch in der Zigarrenindustrie ist eine leichte Belebung eingetreten.

In der Landwirtschaft konnten für die „Landhilfe" bis jetzt 600 Helfer und Helferinnen vermittelt werden. Mit den zugewiesenen Kräften sind die Landwirte sehr zufrieden und haben das anfangs gehabte Mißtrauen gänzlich überwunden.

Mindener Lichtspiele.

Die Scala bringt noch bis Donnerstag „An heiligen Wassern" und „Aus einer kleinen Residenz, da das Programm großen Anklang gefunden hat.

Universum:

Das Universum hat diesmal ein Programm, dem nicht so leicht etwas ebenbürtiges an die Seite zu setzen sein wird. Zweierlei kommt hier zusammen: eine ansprechende Handlung, die sich bemüht, auch psychologische Momente zu erfassen, und die Besetzung der Hauptrolle mit dem berühmten Sänger J. Schmidt. Reichsminister Dr. Göbbels hat persönlich den Sänger geehrt, eine Tatsache, die die Güte dieser Stimme beweist. Und man war tatsächlich überrascht, daß der kleine menschlich so unglückliche Sänger eine solche Fülle von Tönen hervorzaubern konnte. Im Beiprogramm läuft ein Film von deutschen Reitern und Pferden, der sehr schöne Aufnahmen zeigt. Daneben noch die Ufa-Tonwoche.

Rotkreuzspende 740 Mark.

Die hiesige Sammlung für das Rote Kreuz am vergangenen Sonntag ergab die Summe von 740 Mark.

Herforder Hausfrauen in Minden.

Der Herforder Hausfrauenverein besuchte am Dienstag mit über 200 Teilnehmerinnen unsere Stadt. Besichtigt wurden der Dom und die Mindener Molkerei. Man war allgemein überrascht, über das, was Minden immerhin doch nur eine kleine Stadt, alles bieten kann.

Annahme von Privattelegrammen in Schnell- und Eilzügen.

Aus Anlaß des bevorstehenden stärkeren Reiseverkehrs in der Sommerzeit weist die Deutsche Reichsbahn nochmals darauf hin, daß in den Schnell- und Eilzügen von den Reisenden Privattelegramme in offener Sprache bis zu 14 Wörtern durch Vermittlung des Zugbegleitpersonals aufgegeben werden können. Das Zugpersonal veranlaßt die Weitergabe der aufgegebenen Telegramme. Die Zugtelegramme können nach Orten in Deutschland und fast allen europäischen Ländern aufgegeben werden. Die Telegramme müssen in deutschen oder lateinischen Buchstaben niedergeschrieben sein. Sondervorschreibungen wie „D" (Dringend), „RP" (Antwort bezahlt), „XP" (Bote bezahlt) und Telegramme in verabredeter oder chiffrierter Sprache sind nicht zulässig. Für jedes Telegramm wird eine feste Einheitsgebühr (einschließlich eines festen Zuschlags von 20 Pfennig) erhoben, deren Höhe sich unter Zugrundelegung der Wortzahl 14 nach dem Wortgebührensatz des Bestimmungslandes des Zugtelegramms richtet.

„SA.-Mann Brand" gleichzeitig in 37 Großstädten.

Der Franz Seitz-Film der Bavaria Film A.-G. „SA.-Mann Brand" ist von der Bayerischen Lichtbildstelle als volksbildend und künstlerisch anerkannt und läuft gleichzeitig mit der Berliner Uraufführung im Ufa-Palast am Zoo in 37 Großstädten an.

Aus dem Landkreis

Leteln. Bei dem hier stattgefundenen Schützenfest wurde Schützenkönig des Schützenvereins Chr. Wischmeier 9, zweiter Fr. Becker 141, Schützenkönig des ebenfalls beteiligten Kriegervereins Meyer 4.

Leteln. Da der hiesige Arbeiter-Turn- u. Sportverein aufgelöst worden ist, wurde ein Fußballklub ins Leben gerufen. Der Vorstand des neuen Vereins setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender H. Schmidt 100, Schriftführer K. Rothenberg 41. Kassierer Fr. Schröder 41.

Holzhausen 2. Die Gemeindevertretung beschloß, den Hinterdamm mit einer neuen Deckschüttung zu versehen. Die Steine werden im Wege des Hand- und Spanndienstes bereits angefahren. Durch diese Maßnahmen werden einige Arbeitslose unserer Gemeinde für einige Zeit wieder Beschäftigung finden.

Petershagen. In der am Dienstag stattgefundenen Amtsversammlung wurden zu Beigeordneten einstimmig Dörmer-Petershagen und Gieseking-Todtenhausen gewählt. Da es die erste Sitzung nach den Neuwahlen war, mußten auch die anderen Ausschüsse neu gewählt werden. Da seltene Einmütigkeit unter den Vertretern herrschte, konnte die gesamte Tagesordnung in einer halben Stunde erledigt werden.

Friedewalde. Der Turn- und Sportlehrer Chr. Lachtrup von hier wurde als Hilfslehrer an die Schule in Sterkrade berufen.

Südfelde. In einer Versammlung der Kriegsopfer des Amtsbezirks Petershagen konnte eine Orts- bezw. Amtsgruppe des Reichsverbandes NS.-Kriegsopfer gegründet werden. Die Gruppe hat bereits über 100 Mitglieder.

Meßlingen. Die Frau des Landwirts Sch stürzte so unglücklich, daß sie ein Bein brach.

Todtenhausen. Auf der alten Bedarfshaltestelle Grashoff muß jetzt von sämtlichen Zügen angehalten werden, damit festgestellt werden kann, ob die Straße frei ist, da sich hier bereits viele Unglücksfälle ereignet haben. —

Neesen. In der Generalversammlung des Sportvereins „Westfalia" wurde durch Neuwahl des Vorstandes die Gleichschaltung vollzogen. —

Veltheim. Der Jungmädchenverein unter Leitung von Pastor Edelhof machte eine 4tägige Harztour. —

Veltheim. Der Saatenstand, insbesondere Roggen ist hier gut. Eine Roggenmaßprobe bei Landwirt Bocke Nr 1 ergab eine Länge von 2,38 Meter.

Hauptschriftleitung Dr. Lück.
Verantwortlich für Politik: Dr. Lück, für Lokales: H. Haase, für Sport:: E. Werner, für Unterhaltung und Anzeigen Carl Titgemeyer sen., sämtlich in Herford. Für den Bielefelder Teil: Fritz Becker.



Ho — der Hühnerdieb ist . . .!

Die Geschichte eines famosen Kugelschusses.

Von Dr. phil. Hans Walter Schmidt.

Der Hauch des Far West schwebte über dem Tale und der Farm meines Freundes Willi Linser, eines Vollblutdeutschen und bayerischen Landsmannes, in der ich nun schon zwei Wochen lang angenehme Gastfreundschaft genießen durfte. Abwechslungsreich verbrachte ich meine ausnahmslos schönen Tage: ich ritt mit dem Freunde in die Berge oder ich ging mit ihm auf die Jagd. Er war ein trefflicher Schütze, der nicht leicht mit der Kugel sein Ziel verfehlte. Ich sollte es aber doch erfahren, daß selbst dem kundigsten Rifle-man ein mächtiger Fehlschuß gelingen könnte, so herrlich, daß er sich selbst hätte ohrfeigen mögen. Und das kam so.



Ein wundervoller Morgen stieg aufkeimend über die Hörner und Zacken der östlichen Berge empor. Wie feurige Lanzen schossen die heißen Strahlen der glutenden Sonne hinter ihrer Deckung hervor und woben goldene Muster in das köstliche Blau des Himmelsteppichs. In den düsteren Schluchten zuckte licht der aufstehende Tag, und die Kuppen der Berge erstrahlten im flutenden Glanze des erwachenden Morgens. Die Triften der Farm, der Weideplatz von Pferd und Rind, glänzten smaragdgrün, lebendig, aufstrotzend.

Dies alles schaute bewundernd mein Auge vom Fenster des Farmhauses aus, in dem wir soeben unser Frühstück eingenommen. Freund Will stand hinter mir, die ewig mit ihm verschwisterte Shagpfeife in dem festen, tabakgebräunten Gebiß,

eiligen Schrittes mit nägelgespickten Stiefeln ein Knecht in den stillen Raum. „Well, will verdammt sein, wenn sich bei den Ställen nicht das Stinkvieh gefangen hat, das uns nun schon so zwei Dutzend Hühner nacheinander geklaut!"

„Ho, der Hühnerdieb im Eisen gefangen, bravissimo!" sprudelte Will freudig erregt zwischen zusammengepreßten Zähnen neben der Shagpfeife jubelnd hervor. „Hörst du, John, der Hühnerdieb, ein stinkender Skunk, wie er im Buche steht, sitzt bei den Ställen in dem großartigen Grell-Eisen, das ich aus dem Old Country herübergebracht habe. Es wachsen doch, weiß Gott, die besten Schlagfallen nur in Deutschland!" Damit langte er mit ausholender Armbewegung nach der schweren Rifle, die an der Wand hing. Er prüfte, ob sie gut geladen sei. „All right", entließ er den Knecht und forderte mich auf, mitzukommen. „Werden den Uebeltäter standrechtlich füsilieren und noch dazu ein Prachtfell erbeuten, hehe!" kicherte er dabei vergnügt.

Wir traten hinter dem Knecht ins Freie und trabten über den Hof an etlichen Oekonomiegebäuden plumper Bauart vorüber zu den niedrigen Ställen des Kleinviehes.

„Sieh dort, Boß", streckte der vierschrötige Knecht freudig den sehnigen Arm aus und deutete mit der schwieligen Rechten nach vorn. Da wo der lückenhafte Staketenzaun notdürftig den Ausläufer des Hofplatzes nach dem verschwiegenen Walde zu abschloß, sprang ein dunkles, weißgestreiftes Katzenvieh wie närrisch hin und her, als übe es den Rhythmus des neuest erfundenen Modetanzes mit tollem Eifer ein. Aus besserer Nähe erkannte man, daß die eine Vorderpranke durch die unbarmherzig haltenden Bügel einer verhältnismäßig kleinen, aber wohl starken Falle zum Ausharren gezwungen war.



„Er wird sich doch noch losreißen, der Racker, wenn wir noch näher herankommen!", meinte ich warnend.

Will lachte.

„Haha, hängt im Grell-Eisen! Weißt du, was das bedeutet? Das heißt so viel, als daß er lebend niemals mehr herauskommt. Was in einem so famosen Eisen drinnen ist, das kommt nicht mehr los. „Aber ich werde sein Leben fordern, wie man ein Kerzenlicht auslöscht!" Er hob die Büchse. Der lange Lauf pendelte hin und her, folgte den Sprüngen des Skunks. Dann quoll grauer Rauch aus schwarzer Mündung. Ein Blitz zuckte auf. Den Knall des Schusses hörte ich fast unbewußt. Denn meinen Geist nahm ein ganz blitzschneller Vorgang dort vorne in Anspruch. Wie von starker Faust wuchtig beiseitegeschlagen, taumelte das Stinktier zu Boden. Dann raffte es sich blitzschnell auf, fuhr wie eine Rakete am Zaune empor, überfiel ihn mit vollendet turnerischem Schwunge und — ward nicht mehr gesehen — — —.

Will war erst sprachlos, stand da wie zur Salzsäule erstarrt, wie zu Eis gefroren. Dann lachte er dröhnend. Ich tat ihm wacker Bescheid. So kamen wir zur Falle. Doch das famose Grell-Eisen hatte seinen guten Ruf gewahrt. In den sicher haltenden Bügeln schwankte im Morgenwinde — gräßlich anzusehen — des Skunks Vorderpranke wehmütig hin und her. Auf drei Läufen war der Hühnerdieb eiligst entflitzt.

„Pech!" murrte hohl der Farmer. „Armer Skunk, bist zu bedauern! Ist gut, daß du wenigstens noch drei Beine hast, mit denen du in's Eisen tappen kannst!" Sprach's, schulterte die Büchse, wandte schwerfällig seine kräftige Gestalt, schmachbedeckt, und trottete müden Trittes dem Farmhause zu Ich folgte ihm auf dem Fuße — stumm. Aber innerlich gelobte ich mir, stets meine gute Jagdschrotknarre mitzunehmen, wenn es galt einen Hühnerdieb aus dem Eisen zu schießen.

Anekdoten

Die Schlagfertigen

Ein junger Mensch, der — wie man so zu sagen pflegt, nicht auf den Mund gefallen war, stieg einst ins Fähnrichsexamen. Ein Professor Faling, der sich unter den Mitgliedern der Prüfungskommission befand, nahm den flotten Jüngling strenger als die anderen, weil er sein Wissen im Lateinischen und Französischen, in Geschichte und Literatur außerordentlich lückenhaft fand. „Nennen Sie mir, bitte, ein einziges Fach, in welchem Sie irgend etwas wissen!" rief der Professor schließlich erbost.

„Chinesisch", antwortete der Prüfling.

„So?" fragte sogleich der Professor, „was heißt denn Esel auf chinesisch?"

„Fa-ling", gab der Jüngling prompt zur Antwort, und da der Professor der chinesischen Sprache nicht mächtig war und keinen Gegenbeweis erbringen konnte, blieb ihm nichts weiter übrig, als seinen maßlosen Aerger hinunterzuschlucken Der Vorsitzende der Prüfungskommission aber gab dem Prüfling wegen seiner Schlagfertigkeit die Zensur: „Bestanden!"

•

Eine Edeldame bewunderte den neuerbauten „Musen- und Freundschaftstempel", den der Kanonikus Gleim seinen Freunden errichten ließ und fragte ihn, ob er seine Freunde darin in ganzer Figur werde malen lassen.

„Gnädige Frau", erwiderte Gleim, „nur die Ritter lassen sich in ganzer Figur malen, damit man die Sporen sehen kann. Von Gelehrten — malt man nur die Köpfe!"

•

„Wen halten Sie wohl für den stärksten deutsche Dichter?" — fragte man einst den lustigen Paul Lindau der stets zu guten Späßen aufgelegt war

„Oh," lachte der, „unbedingt den Arno Holz! Wo der mal hindichtet, da wächst kein Gras mehr!"

•

Es war einmal . . .

Der alte Kaiser sitzt in Ems auf einer Bank und sonnt sich. Ganz in seiner Nähe spielt ein hübsches kleines Mädelchen und betrachtet ihn bisweilen neugierig von der Seite. Dem alten Kaiser macht das schließlich Spaß, er ruft die Kleine zu sich, plaudert und scherzt mit ihr und kommt dann etwas ins Examinieren:

„Zu welchem Reich gehört denn dies hier?" und er zeigt auf seinen Stock.

„Zum Pflanzenreich", sagt die Kleine.

„Und dies hier?" fragt der Kaiser und zeigt auf sein Uhr.

„Zum Mineralreich", meint prompt die Kleine.

„Und zu welchem Reiche gehöre ich?" lachte der Kaiser

„Zum Himmelreich", sagt sie und sieht den freundlichen Herrn mit dem weißen Bart strahlend an. Der zieht sie gerührt und seltsam bewegt in seine Arme.



Ich hatte gehört, daß ein gewaltiger Hexenmeister in der Stadt hause, der auch junge Leute zum Zaubern verführe. Neugier und Leichtsinn ließen mich ihn aufsuchen. Ich traf ihn in seiner Höhle, wie er gerade dabei war, seine Opfer, fünf Jünglinge und eine junge Dame — wahrscheinlich um den Preis ihres Seelenheils — in die schwarze Kunst einzuweihen. Aber, recht besehen, war es gar keine Höhle sondern das gebräuchliche Berliner Zimmer einer alten Wohnung im Zentrum der Stadt, und der Zauberer hatte die Gestalt eines behäbigen Fünfzigers angenommen und trug die gewöhnliche Kleidung anderer Menschen. — Ich hatte offenbar ganz vergessen, daß sich auch die Vertreter der Magie, gleich den Gespenstern, dem modernen Leben haben anpassen müssen.



Er empfing mich sehr liebenswürdig, erzählte, daß er viele Jahre in allen größeren Städten der Welt selbst aufgetreten sei — jetzt erinnerte ich mich auch, ihn öfter gesehen zu haben —, daß er sich aber schon lange von der Bühne zurückgezogen habe. Seitdem versorge er das In- und Ausland mit Zauberartikeln, die zum großen Teil seinen eigenen Ideen entsprungen seien. Daneben verwende er seine freie Zeit, um junge Leute, die er für geeignet halte, in seiner Kunst für alle Zwecke auszubilden: für gesellschaftliche Unterhaltung, für Kabarett oder Varieté.

Ich durfte dem Unterricht, der zugleich eine Art Vorstellung vor einem fingierten Publikum darstellte, beiwohnen. Dieser Teil des Zimmers war durch einen großen Tisch von dem Verkaufsraum abgeteilt. Ringsumher an den Wänden stand auf Regalen allerlei sonderbares Gerät, wie es ein Zauberer eben braucht: Totenköpfe aus Papiermaché, Weckeruhren, innen hohl, Käfige mit Vögeln aus Wachs, Kugeln und Ringe, Stäbe und Dreiecke, Zylinder Würfel, Kästen, blinkende Nickelständer, Hüte und Blumen aus Stoff und vielerlei Tücher. Alles nur dem Schein, nichts seinem eigentlichen Zweck dienend.

Durch eine kleine Bühne wird das Zimmer nach hinten abgeschlossen. Ein Schüler zieht das Grammophon auf, das die Stelle des Orchesters vertreten muß. Ein paar Stufen führen in den gedachten Zuschauerraum, in dem ich sitze. So ist das Milieu dem „Ernstfalle" ziemlich angeglichen.

Ein Jüngling tritt auf und weist ein Bündel festgefügter, glänzender Metallstreifen vor. Bei den Klängen eines flotten Foxtrotts wirft er sie in die Luft. Dabei schieben sie sich irgendwie ineinander und bilden so Sterne, Räder, Ketten usw. Endlich ruft der Meister: „Schluß!" — Ein letzter eleganter Wurf, und die rechte Hand fängt die nun wieder gelösten Reifen einzeln auf, die der Eleve „dem verehrten Publikum" mit einer Verbeugung zum Beweise ihrer Unversehrtheit hinhält. — „Das hat ja geklappt, aber merken Sie sich's ein für allemal: Reden müssen Sie und Witze reißen. Das Publikum muß lachen; dadurch wird es von Ihrer Fingerarbeit abgelenkt. Die Arbeit selbst machen Sie später im Schlafe. Aber üben und immer wieder üben! —

So, jetzt kommt der Münzentrick. Meine Damen und Herren, jetzt werde ich Ihnen auf das genaueste zeigen, wie man schnell und sicher Kapitalist wird." Und nun holt der Meister mit der rechten Hand harte Taler aus Schlipsen, Rockkragen, Haaren und Ohren seiner Schüler heraus und wirft sie in den Zylinder, den er in der linken Hand hält. „Haben Sie etwas bemerkt?" — Alle schütteln bewundernd den Kopf. Der alte Magier lächelt überlegen: „Wie's gemacht wird", — mit einem bedeutsamen Blick auf mich — „sage ich Ihnen das nächste Mal. Versuchen Sie, ob Sie's nicht alleine rauskriegen."

Nun werden verschiedene Kartenkunststücke sehr hübsch von den Schülern ausgeführt. Der Kursus nähert sich aber auch seinem Ende, wie mich der Meister belehrt. Schließlich soll das Kartenspiel zerrissen werden; scheinbar ein Zeichen abnormer Handkraft. Aber zufällig kenne ich den Trick und mache mich anheischig, das auch zu können. „Bitte schön!" Ungläubiges Lächeln auf allen Gesichten, aber es gelingt. Es ist nämlich ganz einfach: Man nimmt das Spiel mit beiden Händen, schwenkt beide Arme ein paarmal rauf und runter, so, als ob man alle Kraft zusammenfassen wolle. Dabei zieht man das Spiel etwas auseinander, so daß jede einzelne Karte ein wenig über die folgende hinausragt. Schraubt man nun die Hände umeinander, so werden die einzelnen Blätter dabei nacheinander eingerissen, und es ist nun ein leichtes, mit kräftigem Ruck das ganze Spiel mitten durchzureißen.

Danach zeigt man mir, daß auch ich der Suggestion unterliege: Dieselbe Eiskugel erscheint mir bald eiskalt, bald glühend heiß. Ich bin überhaupt „ein dankbares Publikum", denn ich falle auf alles hinein. Man nötigt mich wieder Platz zu nehmen, aber da schreit mein Stuhl unter mir laut: „Papa und Mama!" Auch so ein Mittel, das Publikum abzulenken.

Es folgen noch verschiedene nette Sachen, wie man sie schon oft gesehen hat, aber immer gern wieder sieht. Aus Seidentaschentüchern werden Riesenflaggen, ein Becken voll Wasser wird unter einen Teppich gezaubert, einem Kanarienvogel wird der Kopf abgerissen, aber der Vogel sitzt nachher vergnügt auf der Hand. Ein Zauberlehrling nimmt fünfundzwanzig Stecknadeln und einen Faden in den Mund. Fein aneinandergeknotet zieht er sie wieder heraus. Der Meister ist im allgemeinen zufrieden. Nur ab und zu läßt er ein Kunststück wiederholen oder macht auf eine ungeschickte Bewegung aufmerksam. Manchmal läßt er auch einen Witz vom Stapel, der von den Schülern gebührend belacht und für spätere Fälle getreulich aufbewahrt wird. — Nun aber wirft er sich noch einmal in Positur, ganz so, als stände er wieder auf einer richtigen Bühne: „Meine hochverehrten Damen und Herren", hebt er an und macht mich und die anderen unsichtbaren Zuschauer darauf aufmerksam, daß wir jetzt eine der größten gegenwärtigen Attraktionen zu sehen bekämen: die Fakir-Illusion. Ein mittelalterlicher Pranger wird auf die Bühne getragen. Der weibliche Zauberlehrling setzt sich dahinter und steckt beide Arme durch die Oeffnungen. Man zeigt mir die Nägel, die durch die Arme getrieben werden sollen. Starke Eisennägel, ohne irgendeine Vorrichtung oder ein Abzeichen. Nun werden sie aufgesetzt, und unter den Schlägen des Hammers senken sie sich in das Fleisch, und bald kommen ihre Spitzen an der Unterseite des Prangers zum Vorschein. — Das ist nichts für schwache Nerven! — Es war wirklich täuschend, und unwillkürlich wende ich mich an den Meister und frage:



„Ja, wie wird denn das aber gemacht?" Doch der Meister ist verschlossen wie eine Auster. „Berufsgeheimnisse werden nicht preisgegeben", lächelt er mir verschmitzt entgegen.

Recht hat er, denn das Schweigen ist Gold. Ein Wort, das für den Zauberer von Beruf ebenso gilt wie für den Liebhaber. Eben weil in der scheinbaren Unerklärlichkeit eines Vorganges der große Reiz liegt, ist die Geheimhaltung des Tricks eine Notwendigkeit. Wer in die Mysterien der Zauberei eindringen will, der muß es sich etwas kosten lassen. Und hat er Geld und Zeit und Mühe darauf verwendet, dann wird er seine Geheimnisse auch nicht dem ersten besten anvertrauen.

Horch auf den Klang der Zither ...

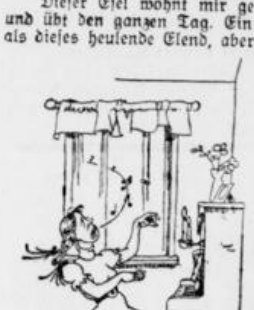
Von Karl Ettlinger-München.

Der Mensch kann bekanntlich nicht nur sein Leben versichern, nein, die Versicherungsgesellschaften geben ihm die Möglichkeit, auch einzelne Teile des Körpers zu versichern. So können z. B. Geigenvirtuosen ihre Hände versichern, Tänzerinnen ihre Beine, Junggesellen ihren Magen, Lehrlinge ihre Ohrwaschein. Ich habe auch einen höchst versicherungsbedürftigen Körperteil, und zwar ist das mein Trommelfell. Das Fell einer Trommel besteht aus Kalbsfell — ich wollte, das meine bestünde aus Elefantenhaut! Unter den zehn Geboten fehlt noch ein elftes: Du sollst nicht mißhandeln das Trommelfell deines Nächsten!

Es gibt eine hübsche Tierfabel, darin beklagt der Esel sein schweres Los: Häßlich ist er, Lasten muß er tragen, Disteln kriegt er als Nahrung, und er schließt seine Jeremiade mit den erschütternden Worten:

„Ach, die Natur schuf mich im Grimme,
Sie gab mir nichts als — eine schöne Stimme!"

Dieser Esel wohnt mir gegenüber, hat Gesangstunden und übt den ganzen Tag. Ein Besenstiel hat mehr Talent als dieses heulende Elend, aber er hält sich nun einmal für einen Schalsapin, und solange sein Gesangslehrer ihn nicht in der Verzweiflung totgeschlagen hat, wird er weiterkrächzen. Er sollte sich bei einem Betonwerk anstellen lassen, denn niemand versteht es so gut wie er, Steine zu erweichen. Eine Zeitlang wußte ich gar nicht, daß hier menschliche Töne vorlagen, und ich schickte ein Briefchen hinüber: „Ich bitte höflichst, der armen Katze nicht immer auf den Schwanz zu treten!" Selbstverständlich übt er nur bei offenem Fenster! Nun ist es zwar ein Zeichen von Reinlichkeit, daß er seine unreinen Töne nicht im Zimmer duldet, aber rücksichtsvoll ist es nicht! Jedem Narren gefällt halt seine Kappe, und jedem Sänger seine Klappe! Seit drei Vierteljahren übt er den „Fliegenden Holländer", und ich habe mir schon ernstlich überlegt, ob ich ihm nicht einen Holländer (nämlich einen Holländer Käse) ins Fenster fliegen lassen sollte, habe mich aber dann wieder mit einem Briefchen begnügt: „Wenn du wirklich der „Fliegende Holländer" bist, dann tue dem Kontinent den Gefallen und gehe nie ans Land!"



Im Stockwerk über mir wohnt eine junge Dame, die hat kein Gehör und spielt infolgedessen Klavier. Auch kurzsichtig scheint sie zu sein, denn sie verwechselt beständig die weißen und die schwarzen Tasten. Deshalb läßt sie auch stets das Fenster offen, wenn die Begeisterung über sie kommt. Die „Schule der Geläufigkeit" übt sie, und tatsächlich wird die ganze Nachbarschaft geläufig, wenn sie's hört. Auch ihr habe ich ein Briefchen geschrieben: „Junges Lebewesen, Sie hauen auf dem Klavier etwas häufig daneben, aber nächstens komme ich zu Ihnen hinauf, und dann werde ich nicht danebenhauen!" Daraufhin stellte sie einen halben Tag lang den Boxkampf mit dem Klavier ein, dann begann sie mit frischen Kräften, und es läßt sich gar nicht beschreiben, was für Kinnhaken und Magenstöße sie der armen „Norma-Ouvertüre versetzte! Zu schade, daß das Klavier nicht zurückboxen kann! Ich wollte, sie übte auf einem Känguruh!

Ihr Leibstück ist das Brautlied aus dem „Lohengrin", aber so, wie sie es spielt, ist es kein Brautlied sondern ein Scheidungsgrund. Wenn sie es zehnmal hintereinander so falsch gepaukt hat, daß sich der Lohengrin-Schwan jede Feder einzeln ausrupfen würde, geht sie zu ihrem zweiten Leiblied über, dem Ständchen aus dem „Don Juan": „Horch auf den Klang der Zither und öffne mir das Gitter!" Jawohl, das Gitter sollte man ihr öffnen, nämlich das Gitter zu einer Gummizelle.

Sie hat noch mehr solche Lieblingsstücke, z. B. die Arie aus „Orpheus": „Ach, ich habe sie verloren", womit sie wahrscheinlich die richtigen Akkorde in der linken Hand meint, oder sie läßt den Tannhäuser flehen: „O Königin, laß mich ziehn", worum die ganze Mieterschaft den Hausherrn schon wiederholt gebeten hat. Für sie sind dies Leblieder, für die Nachbarschaft sind es Bauchwehlieder. Denn sie spielt grundsätzlich nur bei offenem Fenster — sie hält sich ja für ein so fabelhaftes Musikgenie, daß sie der Mitwelt unmöglich diesen Genuß vorenthalten kann.

Jetzt ist im Parterre eine Familie eingezogen, die glücklicherweise kein einziges Instrument persönlich mißhandelt, sondern sie hat ein Grammophon. Darauf kann man die verschiedensten Platten legen, aber sie legt immer dieselbe drauf: den „Bettelstudent"-Walzer „Ach, ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt." Jeden Tag zehnmal. Ich kann diese Schulterbusselei nicht mehr mit anhören, und ich würde Gott danken, wenn er ihr statt dessen einmal eine Bratpfanne aufs Dach hauen wollte! Denn dieses Grammophon stammt noch aus der Zeit, als die Erfindung nicht ganz fertig war. Es hat den Schnupfen und stottert, und ich begreife nicht, wie man ein Wesen mit einem solchen Sprachfehler Grammophon werden lassen! Es gibt Menschen, die sind von hinten schöner als von vorne, — von dieser Grammophonplatte kann man das nicht behaupten. Denn wenn man sie herumdreht, spielt sie „An der schönen blauen Donau", d. h. es war einmal die schöne blaue Donau, jetzt ist es höchstens noch ein verschlammtes Nebenbächlein der Wupper.



Liebe musiktreibende Mitmenschen, offene Fenster sind etwas Wunderschönes bei warmer Witterung, aber bitte, bitte: Laßt die frische Luft hinein, ohne eure Musik herauszulassen!

Für die Dame

Leinen — für den Sommer.

In kurzer Zeit hat sich dieses allgemein beliebte Material eine besondere Stellung unter den neuen Sommerstoffen erobert. Mit bescheidenen Blüschen, Garnituren und einfachen Kleidern fing es langsam an, sich durchzusetzen. Jetzt gibt es beinahe nichts mehr, was man nicht aus Leinen anfertigen und auch tragen könnte. Leinenmäntel und -jacken konkurrieren mit den Modellen aus den schönsten Wollstoffen. Die frischgebügelte Pracht der jugendlichen Pastellfarben wird auch neben dem Raffinement anspruchsvoll geschnittener Formen bestehen. Sogar die sommerlichen Complets bieten Vorteile, die man selten vereint sieht, sie sind praktisch und elegant.



Knittern? Nein, Sie brauchen nicht zu fürchten, daß die neuen Leinenstoffe mit dem Begriff von etwas ewig Zerdrücktem in Verbindung gebracht werden. Die deutsche Baumwollindustrie hat es erreicht, möglichst knitterfreies Leinen herzustellen, das die alten Vorurteile gegen das angenehme, in heißen Tagen wunderbar kühlende Material beseitigt.

Das dreiteilige Complet aus grobem, naturfarbenen Wolleinen besteht aus dem übereinandergeschlagenen Wickelrock, der bunten Bluse und dem ungefütterten Mantel. Neben dem Mantel oder an dessen Stelle trägt man auch die kurze Jacke, die fast zu jedem Kleid paßt. Der Mantel hat tiefeingesetzte Raglanärmel mit aufgesteppten, geknöpften Stulpen. Die große Tasche ist nur auf der rechten Seite. Man schließt den Mantel auf dreieckige Horn- oder Holzknöpfe. Die kragenlose Form gestattet sehr viel Abwechslung der buntgemusterten Schals und Schleifen.

•

Gestrickt und gehäkelt

sind die neuen Kragen und Manschetten aus Baumwollgarn im Bindfadenton. Auch mit einfachen, leicht zu arbeitenden Häkelmaschen lassen sich überraschende Wirkungen erzielen. Es geht schnell — und sieht gut aus. Das farbige Lackbändchen ist ein hübscher Verschluß für die neue billige Garnierung.

Handschuhe häkelt man ebenfalls aus Bindfadengarn in zierlichen Mustern wie zu Großmutters Zeiten. Mit langen und kürzeren Stulpen sind sie eine luftige Ergänzung des sommerlichen Anzugs.



Naturfarbener und eingefärbter Bindfaden wird vielfach in gredrehter oder geflochtener Anordnung zu geschmackvollen Kleinigkeiten verarbeitet. Rot, blau und sandfarben ist eine nette Zusammenstellung für Hutbänder und Gürtel, die mit Metallschnallen oder betont primitiven Knebeln und Ösen versehen sind.

Der gehäkelte Pullover mit Puffärmeln und Patentrand wird auch aus Bindfadengarn besonders gern getragen. Die kleine Schleife aus glänzender Lackseide ziert den ziemlich hochgeschlossenen Ausschnitt.

Für die Frühlingsküche

Spargelsuppe. Zuerst werden die Spargel geputzt, gewaschen und in kleine Stücke geschnitten. Die abgeschälten Schalen werden nochmals gewaschen und annähernd eine volle Stunde in Salzwasser gekocht. Nun dämpft man etwa sechs Eßlöffel Mehl in Butter und löscht diese Mehlschwitze mit der vorgekochten Spargelbrühe ab, fügt die Spargelstückchen hinzu und läßt die Suppe eine Stunde kochen. Durch Zusatz von Milch oder Rahm wird der Geschmack verfeinert.

Spargelsalat mit Krabben gehört zum delikaten Abendtisch. Der zerkleinerte Spargel wird in Salzwasser abgekocht und mit frisch abgekochten Krabben vermischt, mit einer Kräutermayonnaise angerichtet und mit Eierstückchen und Salatblättern garniert.

Zu Stachelbeerkompott nimmt man nicht ganz reife Früchte, die man zuerst putzt und mit kochendem Wasser übergießt. Die Früchte werden nun mit viel Zucker und etwas Zitronenschale weichgekocht und ein Glas Weißwein dazugegeben.

Für die Gesundheit

Schwarzer Rettich ist ein altes, universales Heilmittel, das flüssig oder als Dauerpräparat eingenommen wird. Es wird mit Erfolg gegen Gallenleiden, Leber- und Nierenerkrankungen (Gelbsucht, Nierenreizungen) angewandt. Auch die medizinische Forschung erkennt die Bedeutung dieses Volksheilmittels an. Zu empfehlen ist dreimal täglich je ein Teelöffel vor den Mahlzeiten.

Bei Magenleiden leichterer Natur leistet ein Tee von Wermut, kombiniert mit Enzian, Wacholder und Schafgarbe nützliche Dienste.

Oellampe - Kerzenhalter - Leuchtfaden

So alt, wie der Mensch selbst ist, sind seine Versuche, für das natürliche Licht Ersatz zu schaffen. Die Natur gab ihm dazu die Mittel in die Hand. Harzhaltiges Holz fand er überall, und die Brennbarkeit des Fettes der von ihm geschlachteten Tiere ist auch sicher schon in der Urzeit erkannt worden.

Der römischen Kulturperiode sind sogar die meisten heutigen Brennstoffe schon bekannt. Harz, Pech, Wachs, Talg, Oel, sogar Mineralöl waren in dauerndem Gebrauche; auch Kerzen hatte man schon und benutzte als Dochte Werg, Binsenmark und die Stengel der Papyrusstaude.

Die Ausgrabungen von Pompeji brachten eine ungeheure Fülle von Beleuchtungskörpern ans Tageslicht. Bewundernswert ist die Mannigfaltigkeit der Motive und der



Reichtum der Formen in gebranntem Ton und Bronze, die das Museum von Neapel aufbewahrt. Hier finden wir die Lampe in ihrer ältesten Gestalt als ein mit Oel gespeistes, mit einen oder mehreren Brennern versehenes, leicht transportables Tongefäß. Später ging man dann in den regelmäßig zu erleuchtenden Räumen dazu über, auch der Lichtquelle eine bestimmte Stelle anzuweisen.

•

Der zunehmende Luxus im alten Rom fand hier ein neues Gebiet für seine Betätigung. Immer gewählter wurde das Material der Lampen, immer gesuchter ihre Form, immer raffinierter die Brennstoffe. Wohlriechend mußte das Oel sein, und vor allem harzfrei, um die kostbaren Deckengemälde des reichen Patriziers nicht zu verräuchern. Plutarch beschreibt im „Gastmahl", das Kleopatra dem Antonius zum Empfange in Cilicien gab, wie der verwöhnte Römer gerade über die Pracht der Beleuchtung, die jeden Teil des Saales hell erstrahlen ließ, erstaunt und entzückt war.

Die Lampe finden wir auch als Votivstück vor. Sie erhielt dann häufig die Form des erkrankten Gliedes, dessen Heilung man von Gott erhoffte. Sehr originell wirkt z. B. eine Lampe, die einen gut modellierten, sandalengeschmückten Fuß darstellt, dessen große Zehe zu einem Brenner umgeformt ist.

Aehnliche Gebräuche sind dann in den christlichen Kult übergegangen. Auch hier spendete man Kerzen für die Altäre und wies dem Licht eine hervorragende Rolle beim Gottesdienst zu. Besonders in dem Olivenöl glaubte man die für Christus charakteristischen Eigenschaften wiederzufinden, und des Oeles Leuchtkraft, seine Reinheit und die ihm zugeschriebene Heilwirkung schienen den Christen symbolische Bedeutung zu haben.

•

Für die Außenbeleuchtung, für Straßen und Plätze hat sich die Fackel von ältester Zeit bis spät ins Mittelalter erhalten. Auch heute noch, in unserer sonst recht nüchternen Zeit, verfehlt sie nie ihre Wirkung, wenn bei feierlichen Umzügen ihr flackernder Schein die nächtlichen Straßen mit düsterer Glut rötet.

Im Mittelalter nahm der Kerzengebrauch einen gewaltigen Aufschwung, und die Kerzenzieher taten sich zu Zünften zusammen. Das Talglicht führte einen harten Kampf mit dem Wachslicht, bei welchem bald dieses, bald jenes in Vorteil kam. Später gesellte sich zu diesen noch die Stearinkerze. Dem allen Lichten anhaftenden Mangel des Schwelens suchte man durch Verbesserung des Dochtes abzuhelfen. War dieser früher nur gedreht, so wurde jetzt ein richtiges Gewebe dafür hergestellt. Aber er blieb immer ein Sorgenkind, und zu einem Licht gehörte stets die Lichtschere, mit der man den zu lang brennenden, qualmenden Docht kürzte. Sie findet sich in einfacher Gestalt als glatte Schere mit einem Kästchen zur Aufnahme des abgeschnittenen Dochtes bis zu reichgestalteter Kunstform, die kaum noch ihren ursprünglichen Zweck erkennen läßt. Erst der modernen Industrie ist es gelungen, die Verbrennung der Kerze rußfrei zu gestalten und auch die Lichtschere in das Museum zu verweisen.

Wie die Kerze neben den anderen Lampen im Haushalt in stetem Gebrauch blieb, fand sie ihre prächtigste Wirkung in den großen schmiedeeisernen Kandelabern und Kronleuchtern, deren hundertfach gebrochenes Licht die Herrlichkeit der alten Dome für die gläubige Menge erleuchtete.

Die Laterne bedeutet gegenüber der offen brennenden Fackel einen Fortschritt in der Außenbeleuchtung. Mit Laterne, Tutehorn und Spieß bewaffnet, zog einst der Nachtwächter durch die Straßen, für Ruhe und Ordnung sorgend, auf etwa entstehende Feuer achtend und dem schlafenden Bürger die Stunden der Nacht kündend. Und rief er dann das: „Hört ihr Herren, wacht jeder auf und hört es gern."

Die alte Oellampe wurde verbessert durch die Zylinder, durch die luftzuführenden Brenner und die verstellbaren Dochte. Ihren Höhepunkt erreichte die Oellampe in der Moderateurlampe. Hat doch kein Geringerer als Kaiser Wilhelm I. sie bis an sein Lebensende benutzt.

•

Mit der Auffindung und Ausbeutung der großen Petroleumquellen verschwanden die Oellampen immer mehr, die Petroleumlampe trat an ihre Stelle.

Die größte und letzte Umwälzung aber brachte das elektrische Licht. In ihm ist alles das Wirklichkeit geworden, was nur die Phantasie des Märchendichters sich auszudenken wagen durfte: Wir berühren eine Stelle an der Wand, und wie durch einen Zauber erstrahlt das Zimmer im Glanze vieler hundert Kerzen.

E. B. Stricker.